

Volkszeitung

Nr. 269 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 12 Groschen...

Verleger in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen...

Nichts gelernt und nichts vergessen.

Die französisch-englische Geheimdiplomatie.

Es ist recht fraglich, ob es seit der Beendigung des Weltkrieges auch nur einen Augenblick gab...

Die Veröffentlichungen der amerikanischen Presse über dieses Abkommen bilden keine Überraschung...

Die Vereinigten Staaten von Amerika, obwohl sie durch ihre wirtschaftliche und militärische Uebermacht...

Die Entwicklung der Kriegführung zur See hat aber gerade die Bedeutung dieser Schiffsgattungen ungeheuer erhöht...

Nun gingen die französische und die englische Regierung an die Lösung der Frage: wie kann man innerhalb eines Abrüstungsprogramms...

Eine Tatarenmeldung.

Ein litauisch-polnischer Grenzzwischenfall. — Verhaftung eines polnischen Generalstablers.

Wie aus Rowno gemeldet wird, wurde von der litauischen politischen Polizei der Offizier des polnischen Generalstabes G. F. (der volle Name wird von der politischen Polizei nicht bekanntgegeben) in dem Augenblick abgefaßt...

Diese Meldung klingt so phantastisch, daß man ihr nur skeptisch gegenübersehen kann.

Polenfeindlicher Terror in Litauen.

Wie aus Rowno gemeldet wird, hat eine Bande der Schaulisten eine Schule in Bolkowyski überfallen und die Kinder und die Lehrerin während des Abgangs eines religiösen Liedes mit Steinen beworfen.

Heute Sitzung des Ministerrats.

Heute tritt der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen. Gestern konferierte Premierminister Bartel mit dem ersten Vorsitzenden des Obersten Verwaltungsgerichtes, Dr. Rozyccki...

Audienzen bei Bartel.

Außenminister Jaleski ist gleich nach seiner Rückkehr vom Staatspräsidenten und gestern vom Ministerpräsidenten Bartel empfangen worden.

Marshall Bilsudski in Rumänien.

Marshall Bilsudski wird am Sonntag, den 30. d. M., in Bukarest eintreffen, wo ihm ein offizieller Empfang bereitet werden soll.

Die Tomaszower bei Moscicki.

Warschau, 26. September. Staatspräsident Moscicki empfing heute eine Delegation der Stadt Tomaszow, die ihm eine Einladung der Stadtverwaltung überbrachte, Tomaszow zu besuchen.

Wieder ein neuer Orden.

Die Grenztruppen sollen Auszeichnungen für treuen Grenzdienst erhalten. Der Orden besteht aus einem Grenzpfahl in Miniatur und weißem Wler, dem ein Stern von Bajonetten als Hintergrund dient.

Rückkehr Waldemaras.

Berlin, 26. September. Waldemaras ist am Mittwoch, aus Italien kommend, wieder in Rowno eingetroffen.

Das schwedische Kabinett zurückgetreten.

Das schwedische Kabinett ist zurückgetreten. Es wird jedoch bis zur Bildung eines neuen Kabinetts im Amte bleiben.

des Baues der großen Schiffe. Praktisch hätte also das Flottenkompromiß die Wirkung, den Bau der Schiffstypen, die von England und Frankreich gewünscht werden, freizugeben, den Bau derjenigen aber, in denen die Stärke der amerikanischen Flotte ruht, zu begrenzen.

über Deutschland. Die so auffallende Wandlung der britischen Politik in der Frage der Rheinlanddrängung, die scharfe Sprache, die Briand gegen Deutschland in Genf führte, der Gedanke, die Rheinlanddrängung durch eine Erpressung an Deutschland bezahlen zu lassen — all dies sind die politischen Auswirkungen des Flottenkompromisses.

### Auskehr in Genf.

Genf, 26. September. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Völkerverversammlung betonte der holländische Vertreter, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, ernsthaft an eine Ueberprüfung der bisherigen Methoden in Sachen der Minderheitenfrage zu denken. Zunächst müsse das bisherige System des Dreierkomitees des Rates der Minderheitenfrage wirksamer gestaltet werden. Das Dreierkomitee müßte häufiger als bisher zusammentreten. Darauf nahm der rumänische Vertreter, der rumänische Gesandte in Berlin, in einer unheimlich scharfen Rede zu den gestrigen Ausführungen des Grafen Apponyi Stellung. Er warf der ungarischen Regierung die Absicht vor, die gegenwärtige Ordnung in Europa zu stürzen und den Frieden zu gefährden.

Auch der tschechoslowakische Gesandte in Paris griff den Grafen Apponyi scharf an. Er warf ihm zum Abschluß der Bundesversammlung vor, eine drückende Atmosphäre geschaffen zu haben. Die Erklärung Apponyis sei für den Völkerverbund untragbar. Sie sei eine unerhörte Gefährdung des Friedens, denn die ungarische Delegation erkläre, nicht in der Lage zu sein, Verträge auf gegenseitige Hilfeleistung mit ihren Nachbarstaaten abzuschließen.

Nach Besprechung des Haushaltsplanes des Internationalen Arbeitsamtes und einer Kritik der Personalpolitik des Völkerverbundes durch den holländischen Delegierten wurde die Tagung des Völkerverbundes vom Präsidenten Zshle geschlossen.

### Neue Enthüllungen.

London, 26. September. Der Bericht des diplomatischen Mitarbeiters des „Times“ führt aus, daß das britische Zugverständnis des unbegrenzten Baues kleiner Unterseeboote an Frankreich damit zu erklären sei, daß Frankreich seinerseits als Gegenleistung darauf verzichtet habe, den Bau eines Gürtels einer Luftstation entlang der Küste des Kanals gegenüber der britischen Küste mit Cherbourg als Hauptbasis vorzuführen. Frankreich soll außerdem Großbritannien das Recht zugestanden haben, seine Flugstationen entlang der deutschen Grenze zu benutzen, falls Deutschland Großbritannien allein angreifen sollte. Der Mitarbeiter des Blattes bestätigt sodann, daß die britische Regierung in der Frage der Nichtentziehung der militärischen Reserven dem französischen Standpunkte beigetreten sei. Dieses Zugverständnis sei für Frankreich überdies außerordentlich wertvoll, daß es unabhängig von der Flottenverständigung bestehen bleiben würde. Ein Verzicht auf das Flottenabkommen, der angesichts des amerikanischen Widerstandes möglich sei, dürfte also keinen Verzicht dieses englischen Zugverständnisses bedeuten. Endlich behauptet der Korrespondent zu wissen, daß das britisch-französische Abkommen weit über die bisher bekannten Punkte hinausgehe.

Auch der polnisch-litauische Streit wird erwähnt und in der Wilnafrage wird behauptet, so führt der Korrespondent weiter aus, daß der britische Standpunkt nunmehr mit der französisch-polnischen Haltung übereinstimme, während Großbritannien in der Vergangenheit ebenso wie Italien Sympathie für Litauens Sorgen gezeigt hat. In der Rheinlandfrage wird die Ansicht vertreten, daß Großbritannien es Frankreich allein überlassen habe, zu entscheiden, ob eine Rheinlanddrängung erfolgen soll oder nicht. Die Teilnahme britischer Kavallerie an den französischen Befehlsmäandern, und das Fehlen jedes britischen Gegengewichts gegen Briand, sowie die kürzlich gebaltene antideutsche Rede in Genf würden als ergänzendes Anzeichen für die nun in Kraft gesetzte französisch-englische Entente angesehen.

### Benizelos bei Briand.

Paris, 26. September. Außenminister Briand empfing Mittwoch nachmittag den griechischen Ministerpräsidenten Benizelos. Im Anschluß hieran empfing Benizelos die Vertreter der Presse, denen er u. a. erklärte, daß griechisch-italienische Abkommen verfolge den abschließlichen Zweck, das Verhältnis zwischen Griechenland und der Mittelmeeremacht Italien auf eine gleiche freundschaftliche Grundlage zu stellen, wie das Verhältnis zwischen Griechenland, Frankreich und England. Der griechisch-italienische Vertrag sei gegen niemand gerichtet. Er hoffe mit den anderen Nachbarn Griechenlands ähnliche Verträge abschließen zu können. Was die griechisch-serbischen Abschlüsse betreffe, so werde er Marinkowitsch in Belgrad sehen. Wenn man sich auch im Prinzip geeinigt haben werde, so würde es Sache der Sachverständigen sein, den eigentlichen Vertrag vorzubereiten.

### Die amerikanische Antwort abgegeben.

London, 26. September. Die amerikanische Antwortnote an die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens in der Frage der Flottenabrüstung ist nach einer Drahtmeldung aus Washington Mittwoch nach London und Paris abgegangen. Der wesentliche Inhalt der beiden Note stimmt im großen und ganzen miteinander überein, doch zeigen beide gewisse Abweichungen. Beide Noten lehnen das Flottenabkommen als Grundlage für eine Erneuerung der Verhandlungen über die Abrüstung ab und erklären im einzelnen den Standpunkt der Vereinigten Staaten in der Kreuzer- und Unterseebootfrage. Die beiden Noten werden von den amerikanischen Botschaftern in London und Paris unmittelbar nach Eintreffen der Schriftstücke übergeben werden.

# Kreuzfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 26. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ stieg um 14.07 Uhr zu einem Flug über dem Bodenseegebiet auf, um die Funk- und Peilanlage zu prüfen.

Friedrichshafen, 26. September, 4 1/2 Uhr nachmittags. Nachdem der „Graf Zeppelin“ während der ersten Zeit seiner heutigen Fahrt in der Nähe der Werft gekreuzt hatte, um Dr. Edener und dem stellvertretenden Führer der Werftstätten, Lehmann, Gelegenheit zur Beobachtung zu geben, entschwand das Luftschiff später dem Gesichtskreis. Einige Minuten später meldete es seinen Standort über Konstanz. Gegen 4 Uhr erschien es wieder über Friedrichshafen, wo es längere Zeit kreuzte. Die Funkstation hat Verbindung mit dem Schiff. Die Funkanlagen funktionieren ausgezeichnet. Die Funkstation ist damit beschäftigt, sich auf die notwendigen Wellen abzustimmen. Dabei kommen drei Wellen in Frage: Welle 600 — die Dampferwelle, Welle 900 — die Welle der Flugversicherung und Welle 1800 für den privaten Telegrammverkehr. Auch



Eine Motorgondel des „Graf Zeppelin“.

Der Motor liegt unter einer Haube, die gerade noch Platz für den Monteur bietet. Das Arbeiten innerhalb der Gondel erfordert also eine gewisse Geschicklichkeit und Unempfindlichkeit; noch schwieriger ist aber das Betreten der Gondel, denn sie kann vom Luftschiffkörper aus nur durch eine schmale Leiter erreicht werden, die von der Gondel senkrecht zur Hülle führt.



„Graf Zeppelin“ über Süddeutschland.

Der Luftreise über Friedrichshafen. Aufnahme von einem Dornier-Flugzeug aus. Man sieht im Hintergrund den Flugplatz mit den großen Luftschiffhallen.

die Teilanlagen funktionieren. Der stellvertretende Führer Lehmann teilte dem Berichterstatter eines Telegraphenbüros mit, daß die Verbesserungen an den Motorgondeln sich ausgezeichnet auswirken. Die Hülle flattert nicht mehr an diesen Stellen. Besonders auffallend ist aber, daß sie sich im Vorderteil des Schiffes verhältnismäßig stark nach außen beugt, während sie nach dem Heck zu das Gerippe auffallend hervortreten läßt. Diese Erscheinung ist auf die sehr starke Ventilation und auf die Tätigkeit der Propeller zurückzuführen. Dr. Edener meinte, daß die Stelle gegenüber den Ventilatoren noch etwas dichter gemacht werden muß, das bedeutet aber nicht, daß die Hülle irgendwelche Mängel zeigt. Sie ist absolut gleichmäßig gespannt.

Friedrichshafen, 26. September. Um 6 Uhr abends landete „Graf Zeppelin“ glatt auf dem südlichen Teil des Werftplatzes.

### Eine Niederlage Englands in Indien.

Simla, 26. September. Das sogenannte Gesetz über die öffentliche Sicherheit, das sich insbesondere gegen die kommunistischen Agenten richtet, ist nach einer langen Debatte von der gesetzgebenden Versammlung abgelehnt worden. Bei der Abstimmung wurden einundsechzig Stimmen für und ebenso viele Stimmen gegen die Vorlage abgegeben. Der Präsident der Versammlung gab seine Stimme gegen den Entwurf ab und entschied damit die Abstimmung.

### Hochwasser in Lissabon.

London, 26. November. Nach Meldungen aus Lissabon sind durch schwere Stürme und Regenfälle Ueberschwemmungen herbeigeführt und die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen unterbrochen worden. Mehrere Stadtteile Lissabons stehen unter Wasser. Zeitweise reicht das Wasser bis zur Höhe der ersten Stockwerke, aus denen die Bewohner durch die Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden mußte. Fünf Holzhäuser sind eingestürzt, wobei zwei Personen umgekommen sind.

In der Nähe von Caldas da Roinha wurde ein Eisenbahnzug von einer Wasserhose erfasst und die Lokomotive und ein Wagen vollständig zerstört.

### Hankau in Flammen.

In Hankau ist in einem Spielhause des Eingeborenenviertels ein Feuer ausgebrochen, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete und 200 Häuser und Buden einscherte. 7 Leichen wurden bereits geborgen. Man befürchtet, daß zahlreiche andere Personen auf der Flucht aus dem Feuermeer in den Teichen ertrunken sind. 7000 Personen sind obdachlos.

## Tagesneuigkeiten.

**Die Registrierung des Jahrganges 1910.** Heute haben sich in der Petrifauer 212 die jungen Männer des Jahrganges 1910 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R bis T beginnen, sowie diejenigen mit den Anfangsbuchstaben S bis Z, die im Bereich des 14. Polizeikommissariats wohnen. — Morgen müssen sich diejenigen desselben Jahrganges melden, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben U bis Z beginnen, sowie diejenigen mit den Anfangsbuchstaben M bis S, die im Bereich des 14. Polizeikommissariats wohnen. (p)

**Ergänzungsaushebungskommission.** Wie uns die Lodzer Stadtkasse mitteilt, beginnt am 28. d. M., um 8.30 Uhr früh, die Ergänzungsaushebungskommission für die dem Kreisergänzungskommando Lodz-Stadt 2 angehörenden jungen Männer zu amtieren. Die Kommission wird in der Pomorska 18 tätig sein. (p)

**Entlassung des Jahrganges 1905.** Wie uns die Militärbehörden mitteilen, wurde bereits mit der Entlassung der Reservisten des Jahrganges 1905 begonnen, die ihren gesetzlich vorgesehenen Militärdienst hinter sich haben. Diejenigen Personen, die während der Dienstzeit des Jahrganges 1905 als diensttauglich erkannt aber nicht als Ueberzählige eingeteilt wurden, werden nicht wie dies in anderen Jahren geschah, der Reserve zugezählt. Das novellierte Gesetz beläßt diese Personen in unregelmäßigem Militärverhältnis bis zu ihrem 25. Lebensjahre. Innerhalb dieser Zeit können diese jederzeit eingezogen werden.

**Konferenz wegen der Lohnforderungen in der Textilindustrie in Warschau.** Heute begibt sich der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz in dienstlichen Angelegenheiten nach Warschau. Wie wir erfahren, wird Arbeitsinspektor Wojtkiewicz in Warschau u. a. auch eine Konferenz im Arbeitsministerium wegen der sich in die Länge ziehenden Lohnaktion in der Lodzer Textilindustrie haben. (p)

**Die Forderungen der Straßenbahner.** Wie wir bereits berichteten, hat die Direktion der Straßenbahngesellschaft auf die Forderungen der Straßenbahner mit einem Schreiben an den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz geantwortet, in dem sie mitteilte, daß die Forderungen erst in der Sitzung des Aufsichtsrats erledigt werden könnten, die zwischen dem 10. und 15. Oktober einberufen werde. Eine Delegation der Straßenbahner begab sich darauf zum Arbeits-

Dr. **L. GOLDLUST** Innere Krankheiten  
 630 Sierpnia 2  
 zurückgelehrt.

Hiermit werden für Freitag, den 28. d. M., für 7 Uhr abends, die Bezirksräte der Stadt Lodz zur

# Bezirksratsitzung der Stadt Lodz

und für Sonntag, den 30. d. M., für 10 Uhr morgens, die Mitglieder aller Lodzger Ortsgruppen der D. S. A. P. zur

allgemeinen

# Mitgliederversammlung

einberufen. — **Behandlungsgegenstand sind die Wahlen in den Krankenkassenrat der Stadt Lodz sowie Aufstellung der Kandidaten. Beide Versammlungen finden im Parteilokale, Petrikauer 109, statt**  
 (—) **E. Jerbe, Vorsitzender des Bezirksrates der Stadt Lodz.**

inspektor Wojtkiewicz, dem sie erklärte, daß die Verwaltung des Straßenbahnerverbandes nicht die Verantwortung für die möglichen Folgen einer Verzögerung übernehmen könne. Der Arbeitsinspektor setzte sich unverzüglich mit Direktor Ring in Verbindung, und es gelang von ihm die Zusage zu erhalten, daß die Aufsichtsratsitzung schon in der kommenden Woche einberufen wird. (p)

**Wojewode Jaszczyk** begibt sich heute in Gesellschaft seines Privatsekretärs nach Lurel, wo eine Konferenz zwischen einigen Starosten der Lodzger Wojewodschaft in Wirtschaftsangelegenheiten stattfindet.

**Kommunalsteuer für Jagdwaffen und Spirituserzeugnisse.** Gestern fand eine Sitzung der Finanzkommission des Stadtrats statt, in der die Frage der Kommunalsteuer für Jagdwaffen sowie für die Herstellung und den Verkauf von Alkohol besprochen wurde. Der Referent Schöffe Kulwies hinsichtlich der Steuer für Jagdwaffen auf den Umstand hin, daß seit dem Jahre 1925 diese Steuer nicht erhoben wurde. Dagegen sei die Steuerabteilung mit dem Vorschlag hervorgetreten, die Besitzer von Jagdwaffen mit einer Jahressteuer von 60 Zloty zu belegen und die Steuer für die vorhergehenden Jahre ebenfalls einzutreiben. Für die Zeit von 1925 bis 1928 solle aber die Steuer nur 25 Zloty jährlich betragen, damit die Waffenbesitzer nicht allzusehr belastet werden. Während der Aussprache verlangten die Stv. Holenderski, Wojewudzki und Poznanski, daß die Steuer für die verfloßenen Jahre ebenfalls auf 60 Zl. festgesetzt werde. Bei der Abstimmung ging aber der Antrag der Steuerabteilung unverändert durch. Die Steuer für die Herstellung von Spiritus wurde auf 75 Prozent und für den Verkauf auf 150 Prozent von der staatlichen Steuer festgesetzt. (p)

**Einziehung der Vermögenssteuer.** Das Finanzministerium ist zur Aufnahme der Arbeiten geschritten, die im Zusammenhang mit der Einziehung der weiteren Raten der Vermögenssteuer stehen. Die Rate soll bis zum 10. Dezember eingezogen werden und beträgt für die erste Gruppe 1 Prozent des geschätzten Vermögens, und für die zweite und dritte Gruppe 0,6 Prozent.

**Was sagt das Finanzamt dazu?** Vorgestern stattete ein Sequestator des Finanzamtes dem Besitzer eines kleinen Ladens in der Kamiennastraße, Kosen, einen Besuch ab. Er überreichte dem Händler, dessen ganzer Warenvorrat kaum 100 Zloty wert war, eine Zahlungsaufforderung über 740 Zloty. Ungeachtet der Bitten Kosens, ihn nicht zu ruinieren, nahm der Sequestator eine Anzahlung in Höhe von 50 Zloty entgegen und raffte den ganzen Warenvorrat, bestehend aus Mehl, Zucker usw., zusammen. Die Nachbarn Kosens hatten sich inzwischen telephonisch mit dem Leiter des Finanzamtes in Verbindung gesetzt, der sich mit der Anzahlung von 50 Zloty einverstanden erklärte und anordnete, daß die Sachen an Ort und Stelle belassen werden. Er rief den Sequestator an den Apparat und teilte ihm diesen Beschluß mit, doch dieser achtete nicht darauf, sondern fuhr mit der ganzen Ware Kosens zum nächsten Kaufmann, Lurje, in der Kamienna 5, wo er ebenfalls 5 Wattededen an sich nahm. Auf diese Weise fuhr der Wagen die ganze Kamienna entlang und ließ hinter sich eine klagende und schreiende Menge zurück. Dann fuhr er in die Wschodnia, wo er bei der Firma Freimann eine größere Menge Weizen mitnahm. Gegen 2 Uhr fuhr er schließlich wieder vor dem Finanzamt vor. Charakteristisch ist, daß der Sequestator die Waren in losen Zuständen an sich nahm, ohne sie abzuwiegen oder eine Quittung auszustellen. Ein solches Verfahren öffnet dem Betrug Tür und Angel, weshalb die Behörden hoffentlich Maßnahmen ergreifen werden, damit es nicht wieder gehandhabt wird. (p)

**Neue Gesezentwürfe.** Das Ministerium für Industrie und Handel wird in der Herbstsession des Sejm eine ganze Reihe von neuen Gesezentwürfen vorlegen, durch die das Wirtschaftsleben normiert werden soll. Binnen kurzem werden der Sejmkanzlei zugehen: ein Gesetz über die Kartelle, ein weiteres über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, ein Gesetz über die Auslands-Gesellschaften und schließlich das schon seit längerer Zeit bearbeitete Bergwerks-Gesetz.

**Verkauf von Militärpferden.** Die Lodzger Stadtstaroste teilt uns mit, daß am 28. d. M., um 9 Uhr früh, auf dem Wasserring eine Versteigerung von 59 Militärpferden stattfanden, die von der Kommandantur der Lodzger Garnison angekauft wurde. (p)

**Vergrößerung des städtischen Bildungskinos.** Da die Räumlichkeiten des jetzigen Bildungskinos bei weitem nicht den sich immer steigenden Bedürfnissen gewachsen sind, hat der Magistrat beschlossen, noch in diesem Jahre mit dem Bau eines neuen großen Gebäudes für diesen Zweck zu be-

ginnen. Die Arbeiten sollen in drei Jahresetappen angeführt werden. Im ersten Jahre ist die Fertigstellung eines großen Vorführungssaales mit etwa 1500 Plätzen projektiert, an den sich in den nächsten Jahren eine Bühne, Garderoben und andere Räumlichkeiten anschließen werden. Nach Fertigstellung der neuen Räume werden in den alten eine Bibliothek sowie eine Lesehalle untergebracht werden. Diese Angelegenheit war gestern Gegenstand der Beratungen der Finanzkommission des Magistrats, welche beschloß, sich an den Stadtrat wegen Bewilligung der entsprechenden Summe zu wenden. Diese Summe soll dann durch die Reineinnahmen des Bildungskinos zurückerstattet werden.

**Was geht in Kochanowka vor?** Die Irrenheilanstalt Kochanowka besitzt augenblicklich keinen leitenden Arzt. Erst am 1. Oktober übernimmt Dr. Starzynski die Leitung. Die Angestellten dieser Anstalt befinden sich in einer sehr bedrückten Lage. Sie beziehen ein Gehalt von 24 Zloty monatlich, erhalten eine äußerst schlechte Verpflegung und sind in elenden Löchern untergebracht. Von den Ärzten werden sie sehr schlecht behandelt und haben auch sonst viel zu leiden. Eine Delegation, die beim stellvertretenden Chefarzt Vorstellungen erheben wollte, wurde nicht vorgelassen, dagegen wurde der Anführer der Delegation, Rowacki, sofort entlassen. Die Angestellten beschloßen deshalb in einer Versammlung, sich an den Angestelltenverband der gemeinnützigen Betriebe mit der Bitte um Vermittlung zu wenden. Der Verband entsandte seinen Vorsitzenden Jordan nach Kochanowka, wo dieser eine abermalige Versammlung abhielt. Vorher benachrichtigte er den diensthabenden Arzt Dr. Szpakowski und ließ ihm mitteilen, daß an der Versammlung nur das dienstfreie Personal teilnehmen werde. An der Versammlung nahmen denn auch die dienstfreien 100 Beamten teil. Eine angenommene Entschliezung geht dahin, sich dem Angestelltenverband der gemeinnützigen Anstalten anzuschließen und diesen Verband mit der Führung der Aktion zu betrauen. Gleichzeitig wurde beschloßen, das Verhalten der Ärzte dem Personal gegenüber zu verurteilen. Nach der Versammlung begab sich Herr Jordan mit einigen Vertretern der Angestellten zu Dr. Szpakowski, dem er von dem Verlauf der Versammlung Mitteilung machen wollte. Er wurde jedoch nicht vorgelassen. Gleichzeitig verfügte Dr. Szpakowski, daß alle Beamten, die an der Versammlung teilgenommen haben, sofort entlassen werden und daß Herr Jordan die Anstalt nicht verlassen dürfe. Als dieser die Hilfe der Polizei anrufen wollte, wurde er nicht an das Telephon gelassen. Inzwischen war aber die Polizei von einer dritten Person in Kenntnis gesetzt worden, so daß Herr Jordan nach einigen Stunden Aufenthalt schließlich seine Freiheit wiedererlangte. Nach Lodz zurückgekehrt, erhob er bei der Staatsanwaltschaft Klage gegen Dr. Szpakowski wegen Freiheitsberaubung und machte dem Arbeitsinspektor von den Begebenheiten in Kochanowka Mitteilung. Gleichzeitig berief er eine Sitzung der Verbandsverwaltung ein, in der beschloßen wurde, das Verhalten der Ärzte zu brandmarken und beim Vorsitzenden der Verwaltung der Heilanstalt Kochanowka, Dr. Horodyski, Klage zu führen. (p)

**Ein jugendlicher Dieb.** Vor zwei Monaten erschien bei dem Besitzer des Vorwerks Mlynec Jendrzejow in Chojny, Jakob Reiszfeld, ein 19jähriger Bursche, der ihn bat, ihm irgendeine Arbeit zu geben. Reiszfeld, dem der heruntergekommene Bursche, der sich als der 19 Jahre alte nirgends gemeldete Joseph Wagner herausstellte, leid tat, gab ihm auf dem Vorwerk Arbeit. Vor einigen Tagen nun wurde in den Ställen das Fehlen von drei Paar Geschirren festgestellt. In der Nacht zu Mittwoch verschwanden abermals einige Geschirre. Der Verdacht richtete sich gegen Wagner, um so mehr als er nach dem letzten Diebstahl spurlos verschwand. Es wurde sofort eine Razzia in den Diebeshöhlen angeordnet, und es gelang, Wagner in einer von diesen in Widzew festzunehmen. (p)

**Ein verhängnisvoller Scherz.** Der 17 Jahre alte Jerzy Konarski, Przejazd 49, der die Schule in der Narutowicza 68 besucht, wurde gestern von einem Klassenkollegen derart gestoßen, daß er hinfürzte und eine Gehirnerschütterung davontrug. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte ihn in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus. (p)

**Tragödie einer Mutter.** In der Pulnocha 8 wurde vorgestern abend in dem Abort auf dem Hofe ein neugeborenes Kind bemerkt. Das Kind wurde nach dem städtischen Findlingsheim gebracht. (p)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.** M. Epstein (Petrikauer 225), M. Bartoszewski (Petrikauer 95), M. Rosenblum (Cegielniana 12), Gorfains Nachf. (Wschodnia 54), J. Koprowski (Nowomiejska 15).

## Am Scheinwerfer.

### Die Ehe als Geschäft.

Ein heiratslustiger Arzt scheint den Glauben daran verloren zu haben, daß Ehen im Himmel geschlossen werden. Deshalb ließ er in einer reichsdeutschen Zeitung folgendes Inserat los:

Ich suche zwecks Ehe für meinen Vater gebild. Dame. Er ist groß, schlank, interessant, 50 Jahre.

Ich suche zwecks Ehe für meine Schwester gebild. Herrn (mögl. Arzt). Sie ist blond, schlank, 25 Jahre.

Ich will bei Lugano ein naturgemäßes Erholungsheim eröffnen. Land, Haus vorhanden. Kl. Kapital zwecks Umbau nötig. Arbeitsteilung: Sie Hausfrau, Er: Arzt, Pa: Propaganda und Vorträge, Schwester: Gymnastik und Sport.

Ich bin noch 6 Tage in München. Schnellste Offerten mit Telef.-Angabe u. „Lugano 245 250“.

Vater, Sohn, Tochter starten gemeinsam zum „Sprung in die Ehe“. Man gründet sozusagen eine Aktiengesellschaft auf Gegenseitigkeit mit rationaler Arbeitsteilung. Die gesuchten Ehepartner müssen das nötige Geld mitbringen. Nicht lange überlegt! Nur schnellste Offerten werden berücksichtigt.

Heiligkeit der bürgerlichen Ehe...

**Kirchenraub.** In die Kirche von Jezow bei Lodz sind unbekannte Diebe eingebrochen und haben verschiedene kostbare Gegenstände im Werte von 100 000 Zloty gestohlen. Es wurde eine energische Untersuchung eingeleitet, um die Kirchenräuber zu ermitteln. (h)

**Plötzlicher Tod bei der Arbeit.** In dem Manufakturgeschäft von Fogel in der Petrikauer 13 war seit längerer Zeit der 45 Jahre alte Towia Rogozinski, Drewnowka 11 wohnhaft, als Verkäufer tätig. Gestern früh bestieg er im Laden die Leiter, um vom Regal Waren herabzunehmen. Als er sich auf der obersten Sprosse befand, stürzte er plötzlich herab. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt jedoch nur noch den Tod feststellte. Als Todesursache gab er Herzschlag an. (p)

## 17. Staatslotterie.

5. Klasse. — 18. Tag.

(Ohne Gewähr.)

100 000 Zloty: Nr. 88858.

15 000 Zloty: Nrn. 23318 39912.

3000 Zloty: Nrn. 16536 45842 138679 148067.

2000 Zloty: Nrn. 488 5925 7702 19248 37817 54529 67980 83343 91554 117383 130682 142277.

1000 Zloty: Nrn. 13747 14657 17804 27223 33204 40190 40794 52483 63233 65246 81069 87225 87776 103570 114317 122401 127215 127716 135297 148507 150580.

600 Zloty: Nrn. 13084 21513 25345 28227 39061 39493 40826 60222 78137 79426 83645 89170 107186 113608 117557 119777 119820 125044 126931 137576 138293 146678.

Die vollständige Liste der Gewinne ist in der Administration der „Lodzger Volkszeitung“ einzusehen.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

**Lodz-Zentrum. Achtung! Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner! Heute, Donnerstag, den 27. September, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, eine gemeinsame Sitzung des Ortsgruppen-Vorstandes und der Vertrauensmänner statt. In Anbetracht der wichtigsten Tagesordnung ist das pünktliche Erscheinen aller Pflicht.**

**Lodz-Öst, Vorstandssitzung.** Donnerstag, den 27. d. M., abends 7.30 Uhr, findet in der Privatwohnung des Gen. C. Paul, Sporna 21, die ordentliche Vorstandssitzung statt, zu welcher auch die Vertrauensleute zu erscheinen haben. Pünktliches und pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig.

**Achtung! Mitglieder der D. S. A. P.** Das angelegte Preis-Preverencepiel in der Ortsgruppe Lodz-Nord findet nicht diesen Sonntag, sondern am nächsten Sonntag, den 6. Oktober d. J., statt. Es können sich noch bis zum 6. Oktober, 7 Uhr abends, Spieler einschreiben lassen.

## Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens

**Nowo-Blaino.** Der hiesige Jugendbund veranstaltet am Sonntag, den 29. September d. J., ein großes Jugendfest, verbunden mit Pfandlotterie, Vorträgen, Musik, Tanz und Gesang und vielen anderen Ueberraschungen. Zu dem Feste sind alle Ortsgruppen herzlich eingeladen. Beginn punkt 7 Uhr abends. Eintritt 1,- Zloty. Büfett am Plage. Der Vorstand.

## Gewerkschaftliches.

Am Sonntag, den 29. September I. J., 6 Uhr abends, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Verwaltungssitzung statt. Das pünktliche Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Remin Jerbe, Herausgeber: Ludwig Kul, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

**Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzger Volkszeitung“, der wäre ohne Licht und Wärme!**



# Der Mariawitenprozeß.

Nach dem Zeugen Sucharski, über dessen Aussagen wir bereits berichteten, ist als nächster Zeuge am Dienstag die Mariawitenschwester Jadwiga Boniecka vernommen worden. Ihre Aussagen stehen im krassen Widerspruch zu denen, die sie vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat.

Zeuge Antoni Nyl, ein Arbeiter aus Lodz und ehemaliger Mariawit, schildert den Erzbischof Kowalski als einen großen Geizhals. So habe er Kowalski 400 Rubel als Anteil zum Ankauf eines Hauses gegeben. Von dem Gelde habe er nichts mehr gesehen. Und als er das Geld zurückverlangte, ermittelte ihn Kowalski aus einem Hause, das den Mariawiten gehörte und welches auch mit Hilfe seines Geldes gekauft worden war.

Rechtsanwalt Smiarowski: „Die Aussagen des Zeugen haben mit der Angelegenheit nichts gemein. Ich bitte daher, die weiteren Aussagen nicht zuzulassen.“

Nach einer kurzen Beratung erklärte der Vorsitzende, daß Aussagen zur allgemeinen Charakterisierung des Angeklagten nur nützlich sein können, doch lege das Gericht auf eine weitere Vernehmung des Zeugen keinen Wert.

Der nächste Zeuge ist wieder eine Frau, u. zw. eine gewisse Maria Markowsta, die den Mariawiten den Rücken gekehrt hat. „Als die Bolschewiken“, erzählt die Markowsta, „im Jahre 1920 in Plock waren, so gingen am 18. August Erzbischof Kowalski und die Bischöfe Pruchniewski und Feldman den eindringenden russischen Truppen entgegen, um sie mit Brot und Salz zu begrüßen. Auch gesungen wurde dabei. Der Angeklagte empfing die Barbaren, als wären sie seine größten Freunde, während zu gleicher Zeit unsere Brüder ihr Blut fürs Vaterland vergossen. Dieses Verhalten erfüllte mich mit Zorn gegen die Geistlichen. Als ich später noch von der Schwester Laurencja von den mystischen Ehen erfuhr, trat ich am 11. Januar 1923 aus dem Kloster aus. Nach einem 25jährigen Aufenthalt im Kloster gewahrte ich mit Schrecken, daß die Mariawiten demoralisiert sind und ein ausschweifendes Leben führen. Die führenden Geistlichen liehen überall Geld, ohne die Absicht zu haben, es jemals wieder abzugeben.“

Vorsitzender: „Was wurde mit den Kindern gemacht, die auf die Welt kamen?“

Markowsta: „Kowalski meinte, daß wenn die Frauen klug seien, so brauchen sie keine Kinder zu bekommen.“

Rechtsanwalt Smiarowski: „Ist Ihnen bekannt, daß außer den Mariawiten auch Polen-Katholiken die Bolschewiken begrüßt haben?“

Markowsta: „So etwas ist ganz ausgeschlossen. Es war alles so ruhig, als wenn sich die ganze Bevölkerung in den Kellern versteckt hätte.“

Smiarowski: „Und trotzdem blieben Sie noch drei Jahre bei den Mariawiten. Womit läßt sich dies erklären?“

Markowsta: „Ich hielt mich bei dem Geistlichen Pangowski in Pjierz auf, der sich von Plock losgesagt hatte.“

Smiarowski: „Hat Geistlicher Pangowski auch die Bolschewiken begrüßt?“

Markowsta unter allgemeinem Gelächter: „Da gab es doch keine Bolschewiken.“

Große Bewegung löst die Erklärung aus, daß ihr Schadenerfah zu tehe, da sie um ihr Klosterleben betrogen wurde und aus dem Kloster austreten mußte.

Verteidiger Geistlicher Tulaba stellt eine Reihe von Fragen, die die Beziehungen der Zeugin zu dem Pjierzter

Mariawitengeistlichen Pangowski betreffen, die jedoch das Gericht nicht zuläßt.

Nach einer längeren Unterbrechung wurde Stanislaw Przymowski vernommen. Przymowski ist Tischler von Beruf und war an einer Mariawitenkooperative mit 1200 Rubel beteiligt. Er sagt aus, daß die Mariawiten des öfteren geschäftliche Schwierigkeiten, weil sie eine Reihe von Unternehmen führten, durchmachten, doch seien sie nach Möglichkeit stets ihren Verpflichtungen nachgekommen.

Die Zeugin Jolofinska trat den Mariawiten bei, weil sie sich dem Klosterleben opfern wollte. Im Jahre 1923 verließ sie jedoch wieder das Kloster. „Das Leben gefiel mir nicht und ich trat aus“, erklärt Jolofinska, „denn ich sah auch, daß des öfteren Schwestern oder aber „Mandolinistinnen“ das Schlafzimmer von Kowalski verließen. Ich bin jetzt Katholikin und verließ das Kloster, weil es zu einem Kinnstein des Schmutzes und der Gemeinheiten geworden ist.“

Rechtsanwalt Smiarowski: „Wenn Zeugin schon im Jahre 1923 mit den Mariawiten nichts mehr zu tun hatte, wie hat sie zum Untersuchungsrichter gefunden. Uns will es scheinen, daß Zeugin nicht aus freiem Willen zum Untersuchungsrichter gefunden hat. Zeugin war doch damals Dienstmädchen bei Zarembo in Warschau, der in diesem Prozeß keine einwandfreie Rolle spielt?“

Jolofinska: „Zarembo hat von meinem Schritt nichts gemerkt.“

Smiarowski: „Ich mache Zeugin auf den Schwur aufmerksam, die Wahrheit zu sagen, denn es ist doch eigenartig, daß Zeugin als Dienstmädchen gewußt haben sollte, daß ein Verfahren gegen den Mariawitenerzbischof im Gange sei.“

Jolofinska: „Ja, ich weiß, daß ich die Wahrheit zu sagen habe.“

Smiarowski verzichtet lächelnd auf weitere Fragen.

Die Aussagen der 63jährigen Aniela Mazurow, die als Schwester Arnolda im Internat deutschen Unterricht erteilte, wirkten sensationell. Sie führte aus: „Ich hatte es mit den Kindern sehr schwer, denn ich durfte mich nirgends beklagen. Es ist mir bekannt, daß einige meiner Schülerinnen Kowalski aufsuchen mußten, doch kann ich mich nur auf die Namen von zwei Mädchen besinnen. Es sind dies die Badowska und Dronzkiewicz. Von der Oberin erfuhr ich Verschiedenes über die mystische Ehe. Die Schwester Regina habe ihr einmal erzählt, daß Kowalski ihrer schon überdrüssig sei und sie an Bischof Pruchniewski abgetreten habe. Kowalski soll sich ausgedrückt haben, daß die Mariawiten das Paradies auf Erden geschaffen haben. Die Nacktheit sei ein Geschenk Gottes und deshalb ist es erlaubt, nackt zu gehen. Diesem sei nur das Klima hinderlich.“

Die Aussagen des Geistlichen Banasik finden hinter geschlossenen Türen statt. Auch er hat wieder zum Katholizismus zurückgefunden und erklärte laut Unflage vor dem Untersuchungsrichter, daß er schon als Seminarist an die „Eingebungen“ Kowalskis nicht geglaubt habe. Bischof Pruchniewski versuchte im Seminar nachzuweisen, daß die Ehen mit den Klosterschwestern rein, platonisch, mystisch seien. Die Schwestern, die diese Ehen eingingen, waren

jedoch sehr enttäuscht. Kowalski habe auch keine Rücksicht auf Kinder genommen. Zu seinen Frauen gehörten: Wluccka, Milosc, Klementyna, Celestyna, Michaela, Dilekta, Estera sowie gegen 30 Geliebte und Beischläferinnen. Ueber diesen Ausschweifungen herrschte lange Zeit Geheimnis, da Kowalski den Frauen erzählte, daß Gott alle strafe, die es weitererzählen würden. Kowalski wollte ihn zwingen, mit der Schwester Jremia, die zwei Jahre lang seine Geliebte gewesen war, eine Ehe einzugehen. Kowalski meinte einmal in einem Gespräch, daß viele Schwestern an Schwindsucht leiden und daß der Verkehr mit ihm heilsam wirke. Geistlicher Banasik verließ im Jahre 1926 die Mariawiten, weil er angeblich einem solchen Gott wie Kowalski nicht dienen wollte.

## Hege gegen Geistlichen Tulaba.

Geistlicher Tulaba, der als Verteidiger des angeklagten Erzbischofs Kowalski vom Gericht zugelassen wurde, wirkte früher in Plock und Wilna. Seit einigen Jahren hält er sich in Litauen auf. Da Tulaba die Rechte studiert hat und ein äußerst geschickter Verteidiger ist, hat die literarische Presse ausgekniffelt, daß er ein Spion, zumindestens ein Feind Polens sei. Die Revolverpresse griff in ihrer Sensationslüsternheit diese Meldung auf und forderte die Ausweisung des Geistlichen Tulaba. Wie es sich nun herausstellt, ist Tulaba im Besitze eines ordnungsmäßigen Passes, der wohl nur auf drei Monate lautete, doch habe Tulaba um eine Aufenthaltverlängerung nachgesucht, die ihm von den zuständigen polnischen Stellen auch gewährt wurde.

## Die Manöver der Aufständischen und Krieger.

Sargard, 26. September. Am 23. d. Mts. fanden zwischen Sargard und Dirschau bei Swarochin Uebungen einer Kompagnie der Aufständischen und ehemaligen Krieger statt, an denen etwa 1500 Mitglieder des Aufständischen- und Kriegerverbandes, des Schützenverbandes, der Sokols und der Sportverbände sowie zwei Schwadronen des zweiten Chevaleregers-Regiments teilnahmen. Diese Uebungen, bei denen auch Maschinengewehre und Gasabteilungen in Tätigkeit traten, waren auf die Initiative des Kammerherrn Bronzyski durch einen Offizier, den Major Krywke organisiert worden. Als Zuschauer waren bei den Uebungen Vertreter der Behörden und leitende Persönlichkeiten des Aufständischen- und Kriegerverbandes zugegen. Nach den Uebungen fand eine Feldmesse statt, worauf an die versammelten Abteilungen der Kommandeur der 16. Infanterie-Division General Radzimski eine Ansprache hielt, in der er betonte, daß diese Uebungen zu einer näheren Fühlungnahme der Mitglieder der Organisation beigetragen und Bereitschaft, Korrektheit und Disziplin gezeigt hätten.

## Portes Gil mexikanischer Präsident.

Washington, 25. September. Aus Mexiko-Stadt wird gemeldet: Der Innenminister Portes Gil wird morgen von beiden Häusern des Parlaments zum interimistischen Präsidenten von Mexiko nach dem Ablauf von Calles' Amtszeit bestimmt werden. Die Neuwahlen sind für November 1929 in Aussicht genommen.

## Die blonde Alex.

Roman von Hans Wittweider.

(25. Fortsetzung.)

Die beiden verließen die Kapelle und Alexandra blieb allein zurück. Sie war wie gelähmt von dem, was sie soeben gehört hatte.

Ihr Vater erkannt und verraten!

Wenn die beiden wüßten, daß er schon in England war! Aber wichtiger war ihr fast noch, daß Pierre dem eigenen Bruder gegenüber nichts von der Erbschaft erwähnt hatte die er von seinem Onkel gemacht haben wollte, wie er Felizitas erzählt hatte!

Dann war diese Erzählung also eine Lüge gewesen! Auch Jean hätte erben müssen!

„Wenn ich mich doch meiner Mutter anvertrauen dürfte!“ dachte Alexandra, als sie aus ihrem Versteck hervortrat und ihre Kleider von dem Staub säuberte, der an ihnen haftete. „Aber das geht nicht! Ich müßte ihr das ganze Geheimnis verraten.“

Sie blieb noch einen Augenblick vor dem Altar stehen. „Ich muß vor allen Dingen Vater warnen“, dachte sie weiter. „Er muß fort aus England. Aber auch ich muß fortan sehr auf der Hut vor diesem Pierre Renard sein. Er plant Böses gegen mich. Aber warum? Gott mag mir helfen, es zu erfahren, ehe es zu spät wird!“

Sie kehrte nach dem Schlosse zurück, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß die Brüder sich entfernt und sie nicht beobachtet konnten.

Noch hatte sie nicht verstanden, die in ihr durcheinanderirrenden Gedanken zu ordnen, da kam Graf Rutherford aus Twickenham zurück, ließ sie um eine Unterredung bitten und sagte ihr ohne weiteres, daß die Prinzessin ihm von jener Anklage der Baronin Martham erzählt habe.

„Ich brauche dir nicht zu versichern, daß ich meine eigene Ehre zum Pflaube dafür eingekauft habe, daß du nichts Böses getan hast“, sagte er. „Du wirst indessen verstehen, daß ich dich um eine Aufklärung bitten muß.“

„Die ich dir ebenjowenig geben kann wie der Prinzessin“, erwiderte Alexandra leise. „Ich kann die nur sagen, daß ich

tatsächlich von einem Manne in jener Weise Abschied genommen habe.“

„So war es einer deiner Verwandten?“

„Ich kann dir nichts weiter sagen, Rutherford, auch nicht, wenn ich dadurch deine Liebe verlieren sollte.“

„Dann will ich nicht länger mit Fragen in dich dringen, sondern das Geheimnis achten, mit dem du dich umgibst“, erwiderte der Graf. „Nur das eine bitte ich dich: Rufe mich jegleich zu Hilfe, wenn du aus eigener Kraft nicht weiter kannst. Willst du mir das versprechen, Alex?“

„Du vertraust mir also noch immer?“

Da schaute er sie nur an, und dieser Blick sagte ihr genug.

„Ich danke dir, Rutherford! Ich werde dir das nie vergessen und hoffe nur, daß ich dir recht bald alles werde offenbaren können.“

Darauf trennten sie sich, und Alexandra kehrte in ihr Zimmer zurück.

Als sie sich dort an ihren Schreibtisch setzte, erkannte sie sogleich, daß der Inhalt ihrer Schreibmappe und diese selbst mittels eines Nachschlüssels geöffnet worden war.

Da durchsuchte sie auch ihren Koffer und stellte, trotzdem der Inhalt wieder in die alte Ordnung gebracht, fest, daß er ebenfalls geöffnet und durchsucht worden war.

Sie forschte weiter und fand endlich auf dem Boden des Koffers eine wertvolle Brillantbroche, die sie sogleich als Eigentum der Frau Strong erkannte.

Sie erschrak furchtbar. Jetzt erst erkannte sie, wessen sie sich von diesem Pierre Renard zu versehen hatte. Er wollte sie ins Gefängnis bringen und sie so vorläufig unschädlich machen!

Aber noch verzagte sie nicht, nahm die Broche, begab sich in das Zimmer Frau Strongs und legte das Schmuckstück an seinen früheren Platz.

Als sie den Raum wieder verließ, trat der Kammerdiener ihr in der Weg und schaute sie mit hasserfüllten Blicken an. Er wußte noch nicht, daß sein erster Schurkenplan durchkreuzt worden war. Er merkte es erst, als er die Broche tags darauf an dem Kleide der rechtmäßigen Eigentümerin sah.

Alexandra aber durchsuchte seitdem täglich ihren Koffer, ohne freilich nochmals etwas Verdächtiges darin zu finden. Sie merkte nur, daß der Kammerdiener sie ständig heimlich überwachte und ihr nachsichtig, wenn sie spazieren ging.

So verstrichen acht Tage, und schon glaubte Alexandra,

daß die Prinzessin sie überhaupt nicht wiedersehen wollte, da traf eine Einladung von dieser auf Harrow ein. Der Marquis, Frau Strong, Rutherford und Alexandra wurden zum Diner gebeten, und als Alexandra der Prinzessin gegenübertrat, bot diese ihr nicht nur die Hand, sondern zog sie auch an sich und küßte sie.

Das aber konnte nicht hindern, daß die übrigen Gäste sich von dem jungen Mädchen fernhielten, und da Graf Rutherford sich einer alten Dame widmen mußte, so war sie nach aufgehobener Tafel ganz einsam.

Sie schaute unwillkürlich nach einem der Fenster hinüber und erschrak bis ins Innerste, als sie dort ein blaßes Gesicht mit glühenden Augen erblickte.

„Vater!“ schrie es in ihr auf.

Vor Angst war sie eine Weile wie gelähmt, raffte sich jedoch endlich auf, näherte sich unbemerkt, wie sie glaubte, dem Fenster, zog hinter sich den Vorhang zusammen, öffnete die Flügel und sprang hinaus.

Im nächsten Augenblick ward sie von den Armen ihres Vaters umschlungen.

„Papa!“ rief sie sattsungslos.

Doch schon zog er sie mit sich fort, und als sie ihm sanft Vorwürfe wegen seiner Unvorsichtigkeit machte, erwiderte er: „Ich bin ja verkleidet. Ich dachte, sogar du würdest mich nicht mehr erkennen, Alexandra!“

„Ach, und wenn du dir das Haar rot gefärbt hättest, anstatt schwarz, deine Augen würden dich mir doch verraten!“ rief sie.

„Ich habe eine dunkle Brille bei mir“, erwiderte er hastig. „Ich hatte sie nur abgenommen, um Florence besser sehen zu können — deine Mutter, Kind! O, wie schön sie noch immer ist! Wie stolz — und mir so fern, wie die Sterne am Himmel dort oben! Ach, und wie sie diesem Roland zulächelte! Es schneit mir ins Herz, das sehen zu müssen! Sie ist doch noch mein Weib — trotz allem —! Jetzt weiß ich, wie sehr ich sie noch immer liebe!“

Vergebens suchte Alexandra den furchtbar Erregten zu beruhigen.

„Wenn ich doch wüßte, weshalb ich so Entsetzliches leiden, wessen Schuld ich tragen muß!“ rief er verzweifelt. „Warum ist auf meinen Kopf ein Preis gesetzt? Wenn doch endlich der Himmel meine Unschuld erweisen wollte!“

Fortsetzung folgt.

### Wo bleibt die Abrüstung?

Seit der Frühjahrstagung 1927 der nun schon berichtigt gewordenen „Vorbereitenden Abrüstungskommission“ ist die Abrüstungsfrage in Genf um keinen Schritt weiter gekommen. Die folgenden Tagungen der Kommission haben ihrer Aufgabe damit Genüge zu tun geglaubt, daß sie die russischen Vorschläge ablehnten. Seither ist nicht einmal mehr der Versuch gemacht worden, in der Kommission zu einer Einigung über die strittigen Fragen zu kommen.

Man hat eine Weile lang vorzuschützen gesucht, daß die Abrüstung solange nicht möglich sei, als nicht allen Staaten ein genügendes Maß an Sicherheit gewährleistet sei. Diese Sicherheit aber sollte nicht durch die Abrüstung verwirklicht werden, was dem einfachen Verstand des „Mannes von der Straße“, von dem Hermann Müller in Genf sprach, eingeleuchtet hätte. Auf einem komplizierten Netz von Verträgen sollte die Sicherheit der Staaten beruhen. Die Entlastungsoffensive der „Sicherheitsbedürftigen“, der Abrüstungsumwilligen glückte. Ihr Ergebnis war die Schaffung einer neuen Kommission, des „Schiedsgerichts- und Sicherheitskomitees“, das auf eine glückliche Reihe von Sitzungen zurückblicken kann.

Aber bald stellte sich heraus, was dem einfachen Mann schon vorher klar gewesen war: daß nämlich auch die kunstvollsten Erzeugnisse der Völkerrechtsgelahrten eines nicht ersetzen können, was die entscheidende Voraussetzung für die Durchführung der Abrüstung ist — den ehrlichen Willen zur Abrüstung. Das Komitee brachte eine ansehnliche Zahl von Vertragsentwürfen zustande, die ohne Zweifel der Sache des Friedens sehr förderlich sein könnten — allerdings erst, wenn die Staaten sie nicht nur ausarbeiten, sondern auch annehmen und ratifizieren würden. Das hiesige gewiß noch nicht Abrüstung. Aber selbst vor jenen bescheidenen Fortschritten, die die Ratifizierung der Vertragsentwürfe darstellen könnte, schreckt man bis zum Zurück.

Nun ist aber die Theorie von der Sicherheit, die der Abrüstung voranzugehen habe, keine Waffe gegen die Abrüstung mehr. Denn die Vertragsentwürfe liegen vor, jeder Staat, der sich um seine Sicherheit und um die der anderen sorgt, braucht sie nur zu ratifizieren, um jene Sicherheit zu erlangen, die durch Verträge überhaupt geschaffen werden kann. Man ratifiziert nicht. Aber offen zugeben, daß man die ganze Arbeit des Sicherheitskomitees nur als Vorwand benützt habe, um die Abrüstung hinauszuschieben, wagt man auch nicht. Also braucht es einen neuen Vorwand, der auch bald gefunden war. Allerdings ist er lange nicht so bestechend wie die schöne Theorie von der Sicherheit.

Den neuen Vorwand muß die Frage der Abrüstung zur See liefern. Schon in der Frühjahrstagung 1927 der Vorbereitenden Kommission bildete sie den Gegenstand scharfster Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kommission. Alle großen weltpolitischen Gegensätze, die Amerika von England, dieses von Frankreich und alle drei von Japan trennen, spielen in diese Frage hinein. Hinter den Kulissen und außerhalb des Völkerbundes ist sie in der Zwischenzeit in direkten Unterhandlungen zwischen zweien der Hauptmächte zur See, England und Frankreich, behandelt worden.

Aber schließlich ist auch ein Vertrag zwischen Frankreich und Großbritannien noch nicht ausreichend, um alle Klippen auf dem Wege der Abrüstung zu beseitigen. Noch ist die Haltung der Vereinigten Staaten, Japans und Italiens zu dem ihnen bekanntgegebenen französisch-britischen Abkommen unbekannt. Aber wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist zumindest bei den Vereinigten Staaten keinerlei Sympathie für den Vertrag vorhanden. So bleiben noch immer genug offene Fragen, genug Möglichkeiten, die Abrüstung wieder um ein Weilchen zu vertagen.

Graf Bernstorff, der Vertreter Deutschlands, hat in Genf durchzusetzen versucht, daß die erste eigentliche Abrüstungskonferenz des Völkerbundes für das nächste Jahr einberufen werde. Von der Gegenseite — und man muß mit Bedauern feststellen, daß sich auch der Sozialist Paul Boncour auf der Gegenseite befindet — wird vorgeschlagen, neuerlich die Vorbereitende Kommission einzuberufen, und dies noch dazu erst dann, wenn die Meinungsverschiedenheiten beseitigt sind. Wie nicht anders zu erwarten, hat die Redaktionskommission, trotz des Protestes des deutschen Delegierten, sich diesen neuen Vorwand zu eigen gemacht und schließlich nach manchem Hin und Her ein lenksames Kompromiß beschloß, das die Abrüstung in Wahrheit auf jenen ferneren Zeitpunkt vertagt, wo sich die Imperialisten aller Länder über die Teilung und den Schutz der Beute geeinigt haben werden.

### Gegen einen Empfang der „Citta di Milano“

Dalò, 26. September. Seitens der hiesigen italienischen Gesandtschaft ist an das norwegische Außenministerium die Bitte ergangen, für die in Bergen eintreffende „Citta di Milano“ einen offiziellen Empfang zu veranstalten. Ein kommunistisches Mitglied des Stadtrats erklärte sofort im Namen der Arbeiterpartei, daß er und seine Gesinnungsgenossen keinerlei Anteil an einem derartigen feierlichen Empfang zu nehmen wünschten. Auch die Vertreter der übrigen Parteien nahmen anfangs eine ablehnende Haltung ein, entschlossen sich aber später, dem Ersuchen nachzukommen, um außenpolitische bzw. handelspolitische Verwicklungen zu vermeiden. Die Arbeiterpartei hat sich darauf an die Einwohnerschaft gewandt und sie zu einer energischen Protestaktion aufgefordert. In der Veröffentlichung heißt es, daß niemand an dem Empfang teilnehmen dürfe, und daß man sowohl dem Stadtrat wie der italienischen Gesandtschaft zeigen wolle, wie die Bevölkerung Bergens dem Mobile-Schiff gegenüber eingestellt sei.

### Berrückt gewordene Nationalisten.

In dem Thüringer Städtchen Steinbach-Hallenberg ließ die dortige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei bei der Beerdigung eines Mitgliedes einen Kranz am Grabe niederlegen. Der beauftragte Hitlerjüngler richtete dabei an den Toten folgende Mahnung:

„Im Auftrage der Nationalsozialistischen Partei bitte ich den Kameraden Fritz Reiß (dies der Name des Toten), daß er bei Gott vorsprechen möge, daß Gott die marxistische Frechheit und Tücke und die bürgerliche Laubheit bestrafen möge und unsere Hitlerbewegung und Hakenkreuz segnen möge, damit dem deutschen Volke die Freiheit gegeben werde.“

Einige Tage zuvor stand in dem am gleichen Ort erscheinenden Wochenblatt der Nationalsozialisten das folgende Gebet:

„Herr Gott im Himmel hab' ein Einsehen und gib uns einen deutschen Mann! Einen der Haare auf den Zähnen und Eisen in der Faust und ein Herz für uns im Leibe hat. — Amen.“

Angesichts solcher Leistungen muß man sich fragen, ob bei den Nationalsozialisten die Unverschämtheit oder die Idiotie größer ist.

### Die neueste Berrücktheit d'Annunzios.

Vom Gardasee, wo sich belanntlich Schloß und „Festung“ des Dichter-Feldherrn-Admirals d'Annunzio befindet, kommt als neueste Sensation die Nachricht, der Poet habe seine Behausung in ein Kloster verwandelt. Er selbst geht mit einer Kutte bekleidet einher und hat auch seine Dienerschaft gezwungen, das Gleiche zu tun. Tiefe Stille herrscht in allen Räumen, größte Sparfameit und Enthaltfameit ist oberste Pflicht. Sein Personal redet d'Annunzio nur mehr mit „Fra Giovanni“, „Fra Antonio“ und dergleichen klösterlichen Namen an. Den wahren Grund für diese Wandlung in der „Titadelle“ am Gardasee hat man noch nicht herausgefunden. Böse Jungen wollen wissen, die neueste Berrücktheit des italienischen „Dichtersfürsten“ hinge mit dem verunglückten Abenteuer Nobiles zusammen.

### Autounfall in Südslowien.

Belgrad, 27. September. Auf einem Bahnübergang in der Nähe des Bahnhofes Neufaz wurde ein mit 5 Reisenden besetzter Kraftwagen von einem Personenzug erfasst. Drei Insassen wurden auf der Stelle getötet. Die beiden anderen verschieden während der Ueberführung ins Krankenhaus.

### Mißernte in der Ukraine.

850 000 Menschen betroffen.

Der Rat der Volkskommissare veröffentlicht eine Erklärung, in der die Gerichte über die Missernte in der Sowjetunion bestätigt werden. Die Erklärung besagt, daß die Sowjetregierung 31 Millionen Rubel für die Unterstützung der Ukraine bewilligt, ferner sollen die ukrainische Regierung und die öffentlichen ukrainischen Organisationen je zehn Millionen Rubel beisteuern. Von der Missernte sind 850 000 Menschen in der Ukraine betroffen, darunter 300 000 Kinder.

### Ein spanisches Fort in die Luft geflogen.

40 Personen getötet, 200 schwer verletzt.

Melilla, 26. September. Ein in dem Fort Cabrerigas untergebrachtes Munitionslager ist in die Luft geflogen. Hierbei wurden etwa 40 Personen getötet und 200 schwer verwundet.

### Kurze Nachrichten.

**Sie wollte Regen zaubern.** In der ungarischen Gemeinde Arokhaza hatte eine Zigeunerin, Marie Sarközi, einige Bauern gegen Bezahlung für die ausgetrockneten Felder Regen zu „zaubern“ versprochen. Als ihr einmal der Zauber gelang, wurde sie von den Bauern in Scharen aufgesucht und unter Zusicherung reichen Lohnes aufgefodert, auch ihnen den Regen herbeizuholen, denn es herrschte seit Wochen große Dürre. Der Erfolg der Zauberei blieb aber aus. Es wurde darauf beschloffen, gegen die Zigeunerin Anzeige zu erstatten. Man enthandte zu diesem Zweck dieser Tage eine aus 200 Bauern bestehende Abordnung nach der Polizeihauptmannschaft in Szegedin. Ein Teil der Bauer glaubt jedoch noch an die Kräfte der Zigeunerin und hält die Frau versteckt, so daß die Szegediner Staatsanwaltschaft jetzt einen Steckbrief gegen die Schbille erlassen hat.

**Der Kampf gegen den Krebs in Dänemark.** Dänemark ist das Land, das wohl den größten Prozentsatz an Krebserkrankungen zu verzeichnen hat. Jede achte Person der Bevölkerung fällt dieser grausamen Krankheit zum Opfer. Jetzt will man den Kampf gegen den Krebs großzügig organisieren. Die dänische Verzeugschaft ruft deshalb zur Gründung eines Millionenfonds auf und erwartet, daß jeder Einwohner ein Prozent seiner Einnahmen für diesen Fonds abgeben wird, so daß auf 3 Millionen Kronen zu rechnen sei.

**Der Flug der „Europa“.** Wie ein Berliner Abendblatt aus Kalkutta meldet, ist die „Europa“ am Mittwoch morgen von Karatschi nach Allahabad gestartet.

### Vereine & Veranstaltungen.

**Vom Lodzer Sportschützenverein.** Die Verwaltung bringt hiermit den Mitgliedern zur Kenntnis, daß dem Verein eine Einladung betr. ein Prämienschießen, das an den Sonntagen, den 30. I. Mts. und 7. Oktober, in Konstantynow stattfinden wird, von der Bürgerschützengilde in Konstantynow zugegangen ist. Die Mitglieder werden gebeten, an dieser Veranstaltung recht zahlreich teilzunehmen.

**Der vom Trinitatis-Verein für den 29. September geplante Herrenabend muß leider auf unbestimmte Zeit verschoben werden.**

**„Die Handelsangestellten und die Krankenkasse“.** Wie wir bereits mitgeteilt haben, spricht heute, Donnerstag, um 8.30 Uhr abends, im Saale des Comissvereins das Verwaltungsmittglied der Lodzer Krankenkasse, Magistratschöffe Ludwig Kuhl, über dieses äußerst wichtige Thema. Dieser Vortrag zerteilt sich in mehrere Punkte, wie: Das Krankengesetz im allgemeinen, Krankenkassenrat, Verwaltung, Aufsichtsbehörde, ferner soziale oder private Krankenpflege, freie Wahl des Arztes oder Heilung in Ambulatorien usw. Die Mitglieder des Vereins mit ihren w. Angehörigen werden um recht zahlreichen Besuch gebeten. Gäste herzlich willkommen.

### Kunst.

**Paul Wegener in Lodz.** In Anbetracht der Notizen, welche in den hiesigen Zeitungen über das Kommen Paul Wegeners nach Polen erschienen sind, können wir unseren Lesern die freudige Nachricht bringen, daß sich diesmal Lodz nicht wird übergehen lassen und trotz der Riesenkosten Paul Wegener für drei Gastspiele in der Hälfte Oktober für Lodz verpflichtet wurde.

**Eröffnung der XIII. Konzertsaison.** Außergewöhnlich imponierend verspricht die Eröffnung der XIII. Konzertsaison zu werden. Die Konzertdirektion Alfred Strauch gibt bekannt, daß in der kommenden Saison 30 Meisterkonzerte stattfinden werden, und zwar an jedem Donnerstags, welche in 5 Zyklen eingeteilt werden. Der erste Zyklus wird aus folgenden 6 Konzerten bestehen: Am 4. Oktober findet das erste Inaugurationskonzert statt, in welchem der Meister der Geiger Jan Kubelik auftritt wird. Am 11. Oktober kommt das „Quintette Instrumental de Paris“ (Pariser Quintett), welches vor vier Jahren bei den Zuhörern einen tiefen und unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hat. Am 18. Oktober kommt die weltberühmte Sängerin Uga Sachowsta, deren Auftreten in Italien sich eines Riesenerfolges erfreut. Am 25. Oktober wird sich Robert Casadesu, der sich mit seinem Spiel Lodz im Fluge erobert hat, hören lassen. Am 1. November hören wir zum erstenmal den berühmten Cellisten Caspar Cassado, den man nur mit Cassals vergleichen kann, und endlich zum Abschluß des ersten Zyklus am 18. November Claudio Arrau, der uns von seinen vorbergegangenen Konzerten bekannt ist. Dieser Künstler wurde auf dem internationalen Pianisten-Wettbewerb in Genf durch den ersten Preis ausgezeichnet. Die Direktion teilt uns ferner mit, daß die Kasse der Philharmonie mit dem Verkauf der Abonnementskarten wie auch für einzelne Konzerte bereits begonnen hat. Abonnenten erhalten 25 Prozent Rabatt.

### Teatr Popularny.

„Dwadziecia dni krzyz“

Lustspiel in drei Akten von M. Hennequin.

Ein Kind Hennequins wie alle anderen auch. Mit den üblichen Unerhörtheiten, kleinen Frechheiten und französischen Komplikationen. Den 1. Akt verfolgt man mit Mißtrauen, denn der Effekt läßt auf sich warten. Der 2. Aufzug ist schon bedeutend besser. Im letzten hat der Esprit des Franzosen soweit über alles Nebensächliche festgelegt, daß das Publikum von den Stühlen springt und sich schreiend auf die Schenkel schlägt. Die Fabel ist so verzwickelt und verzwickelt, daß kein Mensch sie nacherzählen kann. Was

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

In den nachstehenden Ortsgruppen der Partei wird Samstag-ordneter Artur Kronig einen Vortrag halten über das Thema:

### Die internationale Sozialistische Bewegung und ihre Probleme

(Bericht über den Büsseler Kongreß der Sozialistischen Arbeiter Internationale)

**Babianice:** heute, Donnerstag, den 27. d. M., um 7 Uhr abends in der Fabryczna 32

**Konstantynow:** am Sonntag, den 29. d. M., um 7 Uhr abends in der Długa 8

**Zdunska-Wola:** am Sonntag, den 30. d. M., um 9 1/2 Uhr vorm im Festsaal

**Lodz-Ost:** am Dienstag, den 2. Oktober, um 7 Uhr abends in der Nowo Targowa 31

An den Vortrag schließt sich eine freie Aussprache. Zutritt haben nur Mitglieder und durch Mitglieder eingeführte Gäste. Der Hauptvorstand.

# Lodzer!

## Spendet Gaben während der Feuerwehr- woche für den Bau eines neuen Feuer- wehrezuges und einer Alarmbereitschaft

# in Baluty

das Spiel anbelangt, so ist in erster Linie St. Dembiez. Er bot eine so vorzügliche Darstellung dieses Jazzband-Grafen Heinrich de Merville, wie man sie sich besser kaum denken kann. Sein großartiges Spiel täuschte über manche Unzulänglichkeiten hinweg, wie z. B. über die der Mittelwiedergabe. Die Rollen der Openuona, Biskupka, Gatoska, Wernisowna stellen so wenig schauspielerische Anforderungen, daß einer guten Entledigung nichts im Wege stand. Aus den Apachen Trouille (Gurecki) hatte man einen wackel- und fluchechten „Baluciarz“ gemacht, dessen Spiel, natürlich, großen Anklang fand. So ist es immer bei uns. Grewicz wollen wir glauben, daß es so recht war, wie er es machte. Die Regie — flott. Es zeichnet für sie derselbe Dembiez. Doch was man an Dekorationen zu sehen bekam, ist unter allen Kanonen. Das sind keine Dekorationen. Man stelle sich vor: Ein paar elende Stühle, ein Tisch, Mullvorhänge, an der Wand etliche kleine, dürftige, sehr dürftige Bildchen — und das soll der Salon eines französischen reifen Aristokraten sein. Obendrein: das selbe Bild die ganze Zeit hindurch. — Man begann eine halbe Stunde später, als auf dem Programmzettel bestimmt war. Die lieben Lodzer hatten sich wieder mal noch nicht eingefunden.

### Filmchau.

#### Eröffnung des „Grand-Rino“.

Nach längerer Pause hat wieder ein Lichtspieltheater seine Pforten geöffnet, einladend zum Schauen und Vergnügen: Strömt herbei, ihr Völkerscharen... Alles was wahr ist, aber eine Eleganz hat man angewendet, die ihresgleichen sucht bei uns in Lodz. Alles glänzt und leuchtet, stil, effekt und kunstvoll, eine vornehme Kammerlichtbühne. Wir hoffen aber auch, daß die rührige Direktion unsere Erwartungen erfüllen und besorgt sein wird, wirklich gute Bilder in den Spielplan aufzunehmen.

Das Eröffnungsprogramm hat Emil Jannings eingeleitet mit seinem „Ueberflüssigen Menschen“. Es ist ja nicht von allzu großer Bedeutung, aber erinnern möchte ich doch, daß dieser Film überall im Auslande unter dem Titel „Der Weg allen Fleisches“ bekannt und gelaufen ist. Jannings' erste große Amerikaaufnahme. Er spielt hier einen echten rechten deutschen Haus- und Familienvater in Amerika, mit einer braven Frau und sechs Kindern, mit Vollerhart, Zigarre und obligatem Regalabend, in guter Stellung, korrekt und tugendhafter. Aber wenn der Teufel eine Seele fangen will, schickt er ein Weib. August Schilling, der Bankkassierer, wird nach Chicago geschickt, mit einer Menge Wertpapieren, die er dort günstig verkaufen soll. Hier fällt er der Verkehrlerin in die Netze, kommt um seine Wertpapiere und seinen Namen, wird fast erschlagen, wirft in der Verteidigung einen Menschen unter den heranbrausenden Zug. Man glaubt, daß er verunglückt ist und feiert zu Hause sein Begräbnis. Nach langen Leidensjahren kommt er „nach Hause“, sieht sein Grab, seine Familie und geht fort von den Seinen, unerkannt, als Bettler, ein überflüssiger Mensch.

Man könnte nun über die Idee der Filmsabel diskutieren. Ist der erste Teil tagellos, so beginnt im zweiten Teil, nach der „Katastrophe“ das Ganze ins amerikanisch Rührige merklich hinüberzugleiten, besonders die Szene auf dem Friedhof und vor dem Hause (am Weihnachtsabend). Emil Jannings aber gibt dem Film seinen besonderen und einzigen Wert. Hier ist Jannings ganz groß, seine Künstlergröße offenbart sich uns in diesen Bildern der schönsten Menschenfreude und des tiefsten Menschenleides von gewaltiger Eindrucks- und Ausdrucksfähigkeit.

**Kino „Dziwiatow“.** „Rekrutenparade.“ Ja, das ist eine Komödie, über die sogar der Biletteur noch lachen wird, wenn sie am kommenden Montag zum letzten Male über die Leinwand geht und der Direktor, der sonst bei der Wahl von Dramen Zweifel hegen mag, ob sie Tränen der Rührung wecken mögen, er freut sich diesmal, daß Tränen des Lachens hervorgezaubert werden. Und wie schön sich diese Tränen ausnehmen auf den düsterblühenden Arbeitergesichtern. Der Film hat den Vorzug, sehr natürlich zu sein — Mutterwitz ist sein Hauptmerkmal. Die köstlichen komischen Bilder von Rekrutenfreud — und Rekrutenleid — sind so originell in der Wirkung, wie überhaupt die ganze Handlung, daß sie uns wie eine lebendige Episode in unserem Gedächtnis bleiben wird. Ein besonderes Lob aber dem Photographen für die gelungenen Aufnahmen der Fallschirmabprünge vom Ballon, so was bekommt man nicht oft zu sehen. In erster Linie aber verhilft dem Film zu seinem Erfolg das sehr gute Spiel, auch der kleinsten Rolle. Im Mittelpunkt aller steht Georg A. Artur, der, körperlich unscheinbar, aber mit seiner Verschlagenheit, Schlaueit und seinem mitleidvollen Herzen sich die Sympathien aller erobert.

**Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer können wir unser Heim, unsere Arbeitsstätte verlieren. — Darum Vorsicht!**

### Sport.

#### Die sonntägigen Radrennen im Helenehof.

Am kommenden Sonntag gelangen die Radrennen, die am vergangenen Sonntag verregneten, zum Austrag.

#### Nurmi in Wien.

Wien, 25. September. Heute gab Nurmi, der populäre finnische Langstreckenläufer, ein Auftreten. Es waren ca. 10 000 Zuschauer versammelt, die Zeugen eines erwarteten Sieges Nurmis waren. Nurmi lief 5000 Meter in 14 Minuten und 54 Sekunden.

#### Eine Weltreise Arne Borgs.

Der schwedische Schwimmer Arne Borg hat trotz aller Hindernisse der Einladung nach Japan doch Folge geleistet und hat am Mittwoch seine Reise nach Tokio angetreten. Er wird am 12., 13. und 14. Oktober in Tokio und nachher in den übrigen großen Städten Japans an den Start gehen. Sein weiterer Weg führt dann Arne Borg nach Australien, Südamerika, Hawaii und Kalifornien, so daß er fast zehn Monate in der Welt herumsegeln wird.

#### Der englische Spielermarkt.

340 000 Schilling für einen Fußballer wurden einem englischen Fußballklub in Lancashire von einem süd-englischen Klub geboten, aber das Angebot wurde abgelehnt. Der Spieler hätte jedes Jahr zu seinen normalen Bezügen 3400 Schilling extra erhalten bis zum Höchstbetrag von insgesamt 34 000 Schilling, nach fünf Jahren hätte er dann ein Benefizspiel mit 40 000 Schilling Garantie bekommen müssen. In Schottland ist die Prämie für einen Spieler im Falle seines Uebertritts nicht begrenzt. Der Rekordbetrag von 250 000 Schilling für einen Spieler beim Vereinswechsel wurde von Aston Villa an den schottischen Klub Patrick Thistle für den Läufer Gibson bezahlt. Höhere Angebote wurden wohl schon gemacht, aber kamen nicht zur Auswirkung. Der Präsident der Football Association, Sir Charles Clegg, sprach sich anlässlich eines 340 000-Schilling-Angebotes im letzten Jahre ganz energisch gegen solche Riesensummen aus und erklärte ein System, das solche Summen erlaube, für ungesund und unrecht. Man nimmt an, daß der damals in Frage kommende Spieler der Flügelstürmer S. Gibson von Nottingham Forest war, der zu Sheffield United kam. Newcastle United bekam unlängst ein Angebot von 275 000 Schilling für den Mittelstürmer Gallacher. Arsenal London bot ebenfalls vor einiger Zeit 250 000 Schilling für Mac Grory, den Mittelstürmer von Celtic Glasgow, doch wurde aus dem Geschäft deswegen nichts, weil dieser davon 70 000 Schilling für sich verlangte.

#### Ein Haupttreffer.

Sechs Milliarden für Fußballrätfel.

Einen wahrhaftigen Roman hat man jetzt in Verbindung mit den Fußballrätfeln, die die englischen Sonntagsblätter im Winter um sehr hohe Preise stellen, erlebt. Ein Fabrikarbeiter in Nordengland hat alle Ergebnisse eines Sonnabends richtig gelöst und die Riesensumme von 20 000 Pfund, die drei Blätter der Harnworth-Gruppe jede acht Tage ausschreiben, erhalten. Gewöhnlich zerfallen die Gelber unter mehrere, die entweder alle richtig geraten haben oder den wirklichen Ergebnissen am nächsten gekommen sind. Der glückliche Gewinner, dessen Frau ebenfalls in einer Spinnerei arbeitet, bezieht rund sechzig Schilling wöchentlich als Lohn und hat bereits mehrfach Arbeitslosenunterstützung erhalten.

Die Fußballrätfelcoupons und die Wettcoupons bilden eine der größten Einnahmequellen der sonntägigen englischen Presse. Oft kaufen Leute fünfzig bis fünfhundert und mehr Exemplare einer einzigen Nummer, um alle Kombinationen darauf auszuarbeiten, die sich ergeben können.

## Aus dem Reiche.

**Im Konstantynow.** Das 49. Stiftungsfest des Kirchengesangsvereins „Harmonia“ wurde im Turnsaal gefeiert. Es hatten nur Mitglieder mit ihren Angehörigen und geladene Gäste Zutritt. Der Präses des Vereins, Pastor L. Schmidt, eröffnete das Fest mit einer Ansprache, worauf der Chor mit einigen Liedern, wie „Das Geistergeschiff“ und einigen Wohlgemutchen aufwartete. Die Gäste unterhielten sich recht gut.

**Im Sternschießen.** Die hiesige Ortsgruppe veranstaltet am Sonntag, den 30. d. Mts., im Garten des Turnvereins ein Sternschießen, zu dem alle Mitglieder sowie Freunde der Partei eingeladen sind. Am Abend Tanz und gemütliches Beisammensein.

**Im Bautätigkeit.** Die Wohnungsnot beginnt sich hier sehr fühlbar zu machen, da in letzter Zeit ein starker Zuzug nach unserer Stadt erfolgt ist. Die Bautätigkeit jedoch war in diesem Jahre schwächer als in dem vergangenen. Es wurden nur 7 Gebäude errichtet, davon 3 Holzhäuser und 4 gemauerte. Außerdem liegen im Ma-

gistrat noch 13 Baupläne zur Bestätigung vor, welche Gebäude noch heuer oder im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden sollen. Da jedoch die meisten Gebäude Einfamilienhäuser sind, wird dadurch der Wohnungsangel wenig abnehmen. Die durch den Krieg zerstörten Häuser sind noch längst nicht alle aufgebaut. Die Regierung mußte daher die Bautätigkeit durch Erteilung günstiger Anleihen tatkräftiger unterstützen.

**Warschau.** Großfeuer. Vorgestern abend brach im Maschinenraum der Dampfmühle „Praga“ an der Szerolastraße 22 ein Feuer aus, das großen Schaden anrichtete. An der Rettungsaktion beteiligten sich alle Löschzüge der Feuerwehr, erst um 11 Uhr gelang es, das Feuer einzudämmen. Durch den Brand sind 15 Waggons Getreide und 15 Sack Mehl vernichtet worden. Die Mühle war versichert. In letzter Zeit arbeiteten dort in drei Schichten 35 Arbeiter, die nun alle stellungslos geworden sind.

**Sierpe.** Den Mann der Geliebten erschlugen. Das Dorf Pianki war unlängst der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Der dort wohnhafte begüterte Landwirt Wladyslaw Jaworski hatte eine noch junge und hübsche Frau. Es fehlte auch nicht an Anbetern, die um die Gunst der schönen Wirtin warben. Diese zeichnete besonders einen gewissen Jan Klonowski aus demselben Dorf aus. Der Mann kam bald dahinter, daß seine Frau ihn betrüge und machte ihr öfters Vorhaltungen darüber. Das Zusammenleben der beiden gestaltete sich immer schlechter, besonders, da Frau Jaworska nicht von Klonowski lassen wollte. Als Jaworski nun vorgestern abend auf den Hof ging, um die Gebäude zu schließen, wurde er überfallen und mit einer schweren Keule niedergeschlagen. Als er zu fliehen versuchte, wurde er von dem Täter eingeholt, der ihm noch einmal Hiebe versetzte, bis er tot zusammenbrach. Die eingeleitete polizeiliche Untersuchung hatte nun ergeben, daß Klonowski der Mörder ist, in seiner Wohnung wurde auch die blutige Mordwaffe gefunden. Wie ferner ermittelt wurde, hatte die Frau Jaworski den Klonowski zum Mord aufgestachelt und ihm versprochen, seine Frau zu werden und mit ihm das Vermögen zu teilen. Beide wurden im Gefängnis untergebracht.

**Lublin.** Folgenschwerer Blitzschlag. Im Dorfe Horodyszce, Kreis Chelm, schlug der Blitz in das Anwesen des Bauern Wladyslaw Regman ein und erschlug die in diesem Augenblick in der Wohnung weilende Frau und die Mutter des Bauern. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude wurden durch das entstandene Feuer vollständig eingäschert.

**Radomsko.** Ein Pferd vom elektrischen Strom getötet. Vorgestern riß in Radomsko in der Reymonta 8 ein Telephondraht entzwei, der sich über eine Hochspannungsleitung legte. Gleichzeitig fiel der Draht auf ein vor einem Wagen gespanntes Pferd des Antoni Dukennik aus dem Dorfe Sulmierzyce, das auf der Stelle getötet wurde. (p)

### Bettler im Auto.

Die Zeiten der „Abenteuer des Schienenstranges“, von Jack London so unübertrefflich geschildert, des kostenlosen Perumfahrens von Arbeitslosen und Landstreichern aus Neugier und Abenteuerlust auf den Puffern und Tendern und Güterwagen der amerikanischen Ueberlandbahnen, scheinen wirklich vorbei zu sein und unmodern geworden. Wer möchte sich auch noch in die Gefahren begeben, vom laufenden Train heruntergestürzt, zwischen den Puffern zerquetscht oder auf der nächsten Station von der Polizei ins Arbeitshaus abgeführt zu werden, die Schwarzfahrt also mit Dingen bezahlen zu müssen, die nicht zu den Unnehmlichkeiten des Trampelens und des Lebens überhaupt gehören: wenn er nämlich per Auto „tippeln“ kann?

So was gibt es jetzt in Amerika. Wir lesen darüber in der „Umschau“:

„... Neuerdings haben sogar Tramps... die bettelnd von Ort zu Ort ziehen, sich vielfach einen alten, abgenutzten Wagen verschafft, der außer der Fähigkeit, sich noch fortzubewegen, kaum noch als angemessenes Automobil gelten kann. Mit diesem fahren sie über die Highways (Autostraßen) und werden von den Gemeinden wieder abgeschoben, indem man ihnen etwas Gasolin zur Weiterfahrt gratis zur Verfügung stellt. So fängt auch diese Klasse von Menschen an, an der durch das Automobil herbeigeführten Beschleunigung des öffentlichen Lebens teilzunehmen...“

Unsere Romantiker, die über die Zerstörung aller lyrischen Werte durch das Hekttempo unserer Zeit stöhnen, sind doch wirklich Träumer. Da haben sie den herrlichsten Stoff zeitgenössischer Romantik vor der Nase, brauchen nur hinzuschauen und zu formen, wie das ramponierte Trampauto durch die Prärien schaukelt, Gänseblümchen in den Rädern und den Schnappack als Gepäc — und da sitzen sie und jammern über den Zusammenbruch des Gemütes.

Schade, daß wir keinen Jack London mehr haben, der diesen lustigen Punkt über der Automodifizierung der Zeit im Brennglas modernsten Gefühls reflektieren könnte...

### „Da hat einer die Krämpfe.“

Die verschiedenen Erscheinungen der Epilepsie.

Jedem ist es wohl schon einmal passiert, daß er über die Straße ging und irgendwo sah, daß ein Menschenknäuel dicht bestimmen stand, um etwas zu betrachten. Geht man hinzu und fragt die Hinterstehenden, was los sei, so bekommt man zur Antwort: „Da hat einer die Krämpfe“. Der liebe Mitbürger ist nun so neugierig und will doch auch sehen, was denn da vorgeht, und deswegen drängt man sich vor und erblickt dann einen armen Tropf, der auf der Erde liegt mit Schaum vor dem Mund und in wilden Zuckungen um sich schlägt.

Dieser Mann hat die Fallsucht oder Epilepsie. Die Krankheit wird auch „morbus sacer“ oder „heilige Krankheit“ genannt. In der Regel beginnt die echte Epilepsie bei einem Menschen in der Jugend, und die Anfälle treten in verschiedener Häufigkeit wieder. Es soll zunächst ein solcher „Anfall“ in seinem zeitlichen Ablauf geschildert werden.

Während manche Fallsüchtige mitten aus heller Haut und ganz plötzlich zusammenbrechen und ihre Krämpfe bekommen, haben sehr viele, vielleicht die meisten solcher Kranken erst gewisse „Vorboten“, an denen sie das Geraten eines solchen Anfalles erkennen können. Seit dem griechischen Arzt Galen bezeichnet man diese Vorboten mit dem Ausdruck „Aura“, d. h. Hauch, und dieses Wort hat sich bis heute in der Medizin erhalten. Manche Epileptiker fühlen ein eigenartiges Kriebeln in den Armen, Beinen oder am Körper. Andere haben bestimmte Geruchsempfindungen. Am häufigsten jedoch sind Erscheinungen der Augen. Die Kranken haben Visionen, d. h., sie sehen

Gestalten und Dinge, die nicht existieren.

Vorwiegend dabei ist die rote Farbe, die bei den meisten Fallsüchtigen immer wiederkehrt. Sie sehen rote phantastische Gestalten, rote Feuer, Bilder, die bald kleiner, bald größer werden.

Manche Kranken werden in der Aura gewalttätig, andere aber geraten in Verzückung und haben in der Aura die glücklichsten Momente ihres Lebens. In dem Roman „Der Idiot“ schildert der Verfasser Dostojewski seine eigene Krankheit. Darin ist zu lesen, daß der Dichter in der epileptischen Aura sich erhaben über die Welt und vollendet glücklich fühlt, so daß er seine Krankheit für diese Augenblicke nicht missen möchte.

Meist dauert diese Aura nur wenige Augenblicke. Manchmal aber können die Epileptiker, die dies kennen, denn die Aura ist bei jedem Kranken immer dieselbe, sich noch irgendwohin begeben, wo sie wenigstens einigermaßen vor Verletzungen beim Hinschlagen oder Umstürzen geschützt sind.

Der eigentliche Anfall beginnt dann in der Regel ganz plötzlich. Manche der Fallsüchtigen sinken nicht mehr in Sicherheit bringen, so schlägt er plötzlich zu Boden. Im selben Moment ist das Bewußtsein ausgeschaltet, so daß beim Hinschlagen arge Verletzungen entstehen können. Manche Fallsüchtigen stürzen mit einem lauten Schrei hin. Zunächst beginnt dann der Krampf mit einem Aufbaumen. Der Kopf wird nach hinten herüber gestreckt, die Zähne fest aufeinander gepreßt. Alles an dem ganzen Körper ist krampfhaft gestreckt, nur mit einer Ausnahme: fast immer sind die Daumen in die geschlossene Hand fest eingeschlagen.

Da auch die Nervenmuskeln an diesem allgemeinen Krampfaufstand teilnehmen, so stellt für die Dauer dieses Zustandes die Atmung still. Die Folge davon ist, daß das im Anfang des Anfalles blaß gewesene

Gesicht blau und aufgedunsen

wird. Dieser Zustand der stillstehenden Atmung führt jedoch nicht zum Schanden, da der so geschilderte Krampfaufstand im ganzen nur eine Viertel bis eine halbe Stunde dauert. Es geht also schneller vorüber als man es überhaupt sich denken kann.

Auf diesen Zustand des „Starren“ Krampfes folgt der Krampf mit „Zuckungen“, und das ist es, was die Leute eigentlich verstehen, wenn sie sagen: „Da hat einer die Krämpfe“. Die Gesichtsmuskeln werden in der heftigsten Weise hin und her gezerrt, so daß die schrecklichsten Grimassen entstehen. Die Augen bewegen sich ebenfalls dauernd oder schiefen nach einer Seite. Der Kopf wird ohne Rücksicht auf die entstehenden Verletzungen los befestigt in Bewußtlosigkeit mit voller Wucht immer wieder aufgeschlagen. Auch die Gliedmaßen haben keine Ruhe und werden hin und her geworfen. Dabei können alle möglichen, auch recht schwere Verletzungen entstehen. Insbesondere pflegen sich die meisten Epileptiker im Anfall die Zunge zu zerbeißen, so daß man einen Epileptiker in der Regel an den verwundenen Zungenbissen erkennen kann, wenn man Gelegenheit hat, die Zunge zu sehen.

Auch dieser Zustand der Zuckungen dauert nur einige Minuten. Darauf erfolgt das dritte Stadium eines solchen Anfalles, nämlich die Bewußtlosigkeit. Die Krämpfe hören plötzlich auf und

der Kranke fällt in einen tiefen Schlaf.

Die Dauer dieses Stadiums ist sehr verschieden. Manche Fallsüchtigen sind nach kurzer Zeit wieder munter, andere schlafen mehrere oder viele Stunden. Zahlreiche Kranke fühlen auch noch mehrere Tage Beschwerden, sind leicht reizbar und verstimmt.

Die Krankheit beginnt in der Regel in der Jugend, häufig schon bei kleinen Kindern. Es gibt Leute, die Tag für Tag durch einen Anfall geplagt werden, aber auch andere, die im ganzen Leben zwei oder drei Anfälle und dann für immer Ruhe haben. Bei sachgemäßer Behandlung kann man fast stets die Zahl der Anfälle ganz erheblich einschränken.

Viele Epileptiker sind, abgesehen von ihren Anfällen, völlig gesund und ihr Leiden ist nicht zu erkennen. Andere dagegen sind stets mürrisch und gereizt, und bei vielen Fallsüchtigen bildet sich im Laufe der Jahre eine Verblödung aus. Andererseits hat es aber auch berühmte Männer gegeben, die an der Fallsucht gelitten haben, es sei nur an Cäsar und Napoleon I. erinnert.

Nicht immer äußert sich die Epilepsie in den charakteristischen, aber gefährlichen Anfällen. Man hat Zustände kennen gelernt, die man wissenschaftlich ebenfalls zu dieser Krankheit rechnen muß und die man in wörtlicher Uebersetzung des lateinischen Namens „verkömmerte Fallsucht“ nennen möchte. Es gibt Leute, die zum Beispiel mitten in der Mahlzeit, wenn sie am Tisch sitzen, plötzlich die Gabel fallen lassen und

vor sich hinstarren.

Nach kurzer Zeit, vielleicht ein bis zwei Minuten, essen sie wieder weiter, als wenn nichts gewesen wäre. Oder ein solcher Mann geht auf der Straße. Plötzlich beginnt sein „Anfall“. Er ist ohne Bewußtsein, aber er geht ganz mechanisch weiter. Da er jedoch nichts von sich weiß, geht er einen falschen Weg oder in ein fremdes Haus hinein. Wenn er dann zu sich kommt, so weiß er nicht, wo er ist und wie er dorthin gekommen ist. So aßen manche Leute in ihrer Umgebung als Sonderlinge mit gewissen Schrällern, aber man weiß nicht, daß diese Erscheinung Symptome der Epilepsie, wenn auch leichte und ungefährliche, sind.

Ueber die Ursache der eigentlichen und echten Epilepsie weiß man bis heute noch sehr wenig. Es ist wohl ziemlich sicher, daß die Anfälle durch eine Reizung der Großhirnrinde hervorgerufen werden, jedoch gibt es nur Vermutungen darüber, wie diese Reizung zustande kommt. Eine große Wahrscheinlichkeit hat die Ansicht für sich, daß die Fallsüchtigen

giftige Stoffe irgendwo im Körper

bilden, die dann auf die Großhirnrinde einwirken. Das sind, wie gesagt, bis heute nicht mehr als Vermutungen.

Etwas anderes ist es mit der Epilepsie nach Unfällen. Auch im Kriege hat man erlebt, daß häufig nach Kopfverletzungen epileptische Anfälle auftraten. Dort hat man meist die Ursache dadurch ermitteln können, daß Geschloßsplitter auf die Hirnrinde drückten. In den Fällen, in denen diese beseitigt werden konnten, verschwanden die Anfälle wieder.

Wenn man auf der Straße steht, wie ein Fallsüchtiger einen Anfall bekommt, so sollte man nicht neugierig zusehen, sondern dafür sorgen, daß der Betreffende in ein Haus gebracht wird und so geliegt wird, daß er sich wenigstens nicht so sehr verletzen kann. Ferner erwähnte ich noch, um einem weit verbreiteten Irrtum zu begegnen, daß es nicht stimmt, daß der Anfall aufhört, wenn man die eingeschlagenen Daumen freisetzt. Im Gegenteil besteht beim gewaltigen Strecken die Gefahr, daß der Daumen bricht.

Dr. med. Otto Mos.

### Prostitution beim Wallfahrtsort.

Die Ermittlungen eines französischen Statistikers.

Ein französischer Arzt, Dr. Armand Després, Professor der medizinischen Fakultät an der Universität Paris, veröffentlicht eine Untersuchung über die Prostitution in Frankreich. Er schreibt darin, daß es unter den fünfzig Städten in Frankreich, in denen die Prostitution besonders stark ausgeprägt sei, nur drei gäbe, die keine Garnison hätten. Die eigenartigste von ihnen sei zweifellos Caunterets in den Pyrenäen. In Caunterets lägen bereits auf 107 Einwohner ein elendetragendes Mädchen, in Paris aber z. B. erst auf 600 Einwohner. Caunterets nimmt in dieser Beziehung den dritten Platz in Frankreich ein. Worauf ist diese überaus hohe Verhältniszahl der Prostituierten in einem kleinen, fast unbekanntem Pyrenäenstädtchen zurückzuführen?

In der Nähe von Caunterets liegt Lourdes, der berühmte französische Wallfahrtsort. Lourdes ist bekanntgeworden durch eine Grotte, in der 1858 angeblich die Mutter Maria erschienen ist, und zu der jährlich etwa eine halbe Million Menschen pilgern. Da ist die Zahl der Prostituierten in dem Nachbarstädtchen von Lourdes schon erklärlich. Der hohen Geistesfreiheit scheint diese Tatsache übrigens noch nicht bekannt zu sein, sonst hätte sie doch wohl schon längst — die Feststellungen des Professors Després auf den Index gesetzt.

### Das Eisenbahnunglück bei Saib.

Eine Aufnahme, die von der tschechischen Regierung nicht beschlagnahmt werden konnte.

Nach dem schweren Unglück auf der Rennbahn in Monza hat die italienische Regierung eine Aufnahme der Unfallstelle erst gestattet, nachdem die Aufräumungsarbeiten beendet waren. Dieselbe Absicht hatte die tschechische Regierung, die alle Photographien von der Unfallstelle bei Saib, wo durch leitfertige Weichenstellung ein Schnellzug auf einen Güterzug aufprallte, beschlagnahmt und jede Veröffentlichung zu verhindern suchte. Es ist uns gelungen, eine Aufnahme der Unfallstelle zu machen, nachdem die Aufräumungsarbeiten eingeleitet hatten, die von der tschechischen Regierung nicht beschlagnahmt werden konnte. Im Hintergrunde liegen die Trümmer des Schnellzuges, von dessen Reisenden 25 getötet und über 100 verletzt wurden.



### Laila Hanum, der weibliche Sakir.

Sie will anders als die anderen Wahrsagerinnen sein.

Man sieht ein liebliches junges Mädchen von indischem Typus, von Europas Kultur schon etwas überzogen. Die Frau zeigt alle die Kunststücke, die wir von den indischen Fakiren her kennen: sie durchbohrt sich den Arm und die Zunge mit einer langen Nadel, ohne daß ein Tropfen Blut fließt, sie legt sich auf das Nagelbrett und verachtet dabei keine Miene, sie schluckt Feuer, ohne sich zu verbrennen. Sie stammt aus einem Geschlecht, das viele große Jagis hervorbringt, darunter hohe Priester, auf die das ganze Geschlecht stolz ist. Sie ist das letzte Mitglied dieses Brahmanengeschlechtes, und sie fühlt, daß sie

zu einer höheren Mission (!)

berufen ist. Das ist Laila Hanum, der einzige weibliche Sakir der Welt, und man spricht viel von ihr in Paris. Sie legt wenig Wert auf alle die Fakirkunststücke, die sie nur zeit, weil sie dadurch das Interesse der Menschen auf sich zu lenken vermag. Als ihre wesentliche Gabe bezeichnet sie die Fähigkeit des Hellsehens, und sie erzählt, daß sie schon vielen Großen der Erde ihr Los vorausgesagt hat.

In einem Interview berichtete sie, daß sie 1916 Karl von Oesterreich das bevorstehende Ende der Dynastie Sabburg und in taktvoller Weise auch seinen nahenden Tod vorausgesagt hatte. Im Jahre 1911 war sie von Wilhelm II empfangen worden, und ihm hatte sie den Weltkrieg in seiner ganzen Furchtbarkeit prophezeit. Ein Brief habe dem Dzerzhewski überbracht

das Gefangen seines Dzausluges

angekündigt, während dem rumänischen Kaiser Blaku sein tragischer Tod vorausgesagt worden war. Als der griechische Exdiktator General Pangos noch im Zenith seines Ruhmes stand, wurde Laila Hanum von ihm empfangen, und sie prophezeite ihm den naheliegenden Sturz (Wer's glaubt, wird selig! Die Red.). Zwei Männer, die auch heute noch zu den Großen der Erde zählen, tragen — so erzählt Laila Hanum — immer und überall die Talismane, die die Heiligerin ihnen geschenkt hat: Benito Mussolini (!) und Knud, der König von Neapolen.

### Mit dem Schraubensflugzeug über den Kanal.

Eine bahnbrechende Erfindung für den Flugverkehr. Der Start kann auf einer Fläche von 5 Quadratmetern erfolgen.

Der spanische Flieger La Cierna ist, wie aus Paris berichtet wird, nach Ueberquerung des Kanals mit einem Schraubensflugzeug in Le Bourget gelandet. Der Apparat ist wie ein gewöhnliches Flugzeug gebaut und in seinem Schwerpunkt in geringer Höhe über dem Führersitz ein großes, frei drehbares Flügelrad angebracht. Dieses Rad, das einen Durchmesser von 25 Meter besitzt und damit die gesamte Länge des Apparates um das Doppelte übertrifft, steht in keinerlei Verbindung mit dem Motor und wird lediglich durch den Luftdruck in Bewegung gesetzt. Seine Hebekraft beginnt, sobald es 80 Umdrehungen in der Minute erreicht hat. Diese Zahl der Umdrehungen ist schon bei geringer Einengung des Flugzeuges gegeben.

Das Flügelrad gibt dem Flugzeug eine bisher unerreichte Stabilität. Plötzliche Motorpannen, die beim augenblicklichen Stand des Flugwesens etwa 75 Prozent aller Unfälle hervorgerufen, sind für den neuen Apparat vollkommen gefahrlos. Der Start und die Landung können sich dank des Flügelrades auf verhältnismäßig kleinem Raum vollziehen. Für den Start genügt eine Fläche von 5 Quadratmetern.

### Gesichtsfurchen sind nicht zu beseitigen!

Alle Damen können wieder aufgepolstert werden.

Die Wiener medizinische Schule hat wieder einen großen Erfolg zu verzeichnen. In der Klinik des berühmten Ohren- und Nasen-Professors Dr. Heinrich Neumann wurden von dessen Assistenten Dr. Ernst Gutner sehr erfolgreiche Operationen zur Beseitigung der Gesichtsfalten durchgeführt. Der schreckliche Wunsch der alternden Frau ist es, länger auszusehen und die entstehenden Falten und Runzeln im Gesicht beseitigen zu lassen. Der operative Eingriff bewirkt nun im wesentlichen durch Herausschneiden der überflüssigen Teile, die Haut wieder dauernd zu spannen. Paradoxerweise werden gerade dort die besten Erfolge erzielt, wo die Haut bereits sehr stark faltig war. Schlaffe Hängbacken, fingerdicke aufgeworfene Falten, eventuell schon reifenförmig angeordnet, konnten zum Verschwinden gebracht werden, wenn der Hautüberschuß entfernt wurde. Auch wenn die Haut später dem Muskelzug nachgibt, kommen diese ausgeprägten Alterserscheinungen nicht wieder.

Im Gegensatz dazu sind die ersten Zeichen des Alters, die ersten Furchen, nicht dauernd zu beseitigen, weil sie kurz nach der Operation wieder auftreten. Die Gesichtsfalten alternder Personen bieten also die bessere Möglichkeit zur kosmetischen Verjüngung als die jüngerer. Die Beseitigung der Falten wird durch Ausschaltung gewisser Muskeln sowie durch Unterpolsterung mit frei überplantem Fett unterstützt. Erfolgreich lassen sich auch das Doppelkinn und die Längsfalten der Unterkinnpartien durch Ausschneiden eines Haut-

zidels beseitigen. Die Technik dieser Operationen ist zwar sehr einfach, doch gehört zu einer erfolgreichen Durchführung reiche Erfahrung.

### Eine neue Schülertragödie!

Sie erinnert an die Steglitzer Affäre. — Auf den Bruder geschossen.

Aus dem kleinen Vorarlstädchen Dornbirn wird eine erschütternde Kindertragödie, die in mancher Hinsicht an die Steglitzer Scheller-Angelegenheit erinnert, berichtet. Die 16jährige Tochter des Kaufmanns Oberholzer hatte im vergangenen Winter in der Tanzstunde mit dem 17jährigen Gymnasiasten Luggler eine Freundschaft geschlossen, aus der sich nach einiger Zeit ein Liebesverhältnis entwickelte. Die Eltern des Mädchens

verboten dem jungen Mann das Haus.

Die jungen Leute trafen sich dann in geheimen Zusammenkünften in der Umgebung.

Als die Eltern eines Tages einen Besuch abtaten, bestellte das junge Mädchen ihren Freund in die Wohnung. Vorübergehende hörten Schüsse und sahen, wie Luggler aus dem 1. Stockwerk herabstürzte und stürzte. Einige Augenblicke später kam der 17jährige Werner Oberholzer blutüberströmt aus dem Hause und rief: „Meine Schwester hat mich ermordet.“ Dann stürzte er bewußtlos zusammen und wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo man feststellte, daß der junge Mann durch drei Revolverkugeln lebensgefährlich verletzt worden war.

Er wurde sofort operiert, doch wird sein Zustand als sehr ernst bezeichnet. Eine Gerichtskommission hat festgestellt, daß es zwischen den beiden Schülern zu einem Wortwechsel gekommen war, der in Tätlichkeiten ausartete, und daß in diesem Augenblicke das Mädchen eine auf dem Tisch liegende Pistole ergriffen und

auf den Bruder vier Schüsse

abgefeuert hat, von denen drei trafen. Die Nordwaffe hatte Luggler mitgebracht, und es wird angenommen, daß die jungen Leute Selbstmord verüben wollten. Das Mädchen ist verhaftet worden.